



# Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

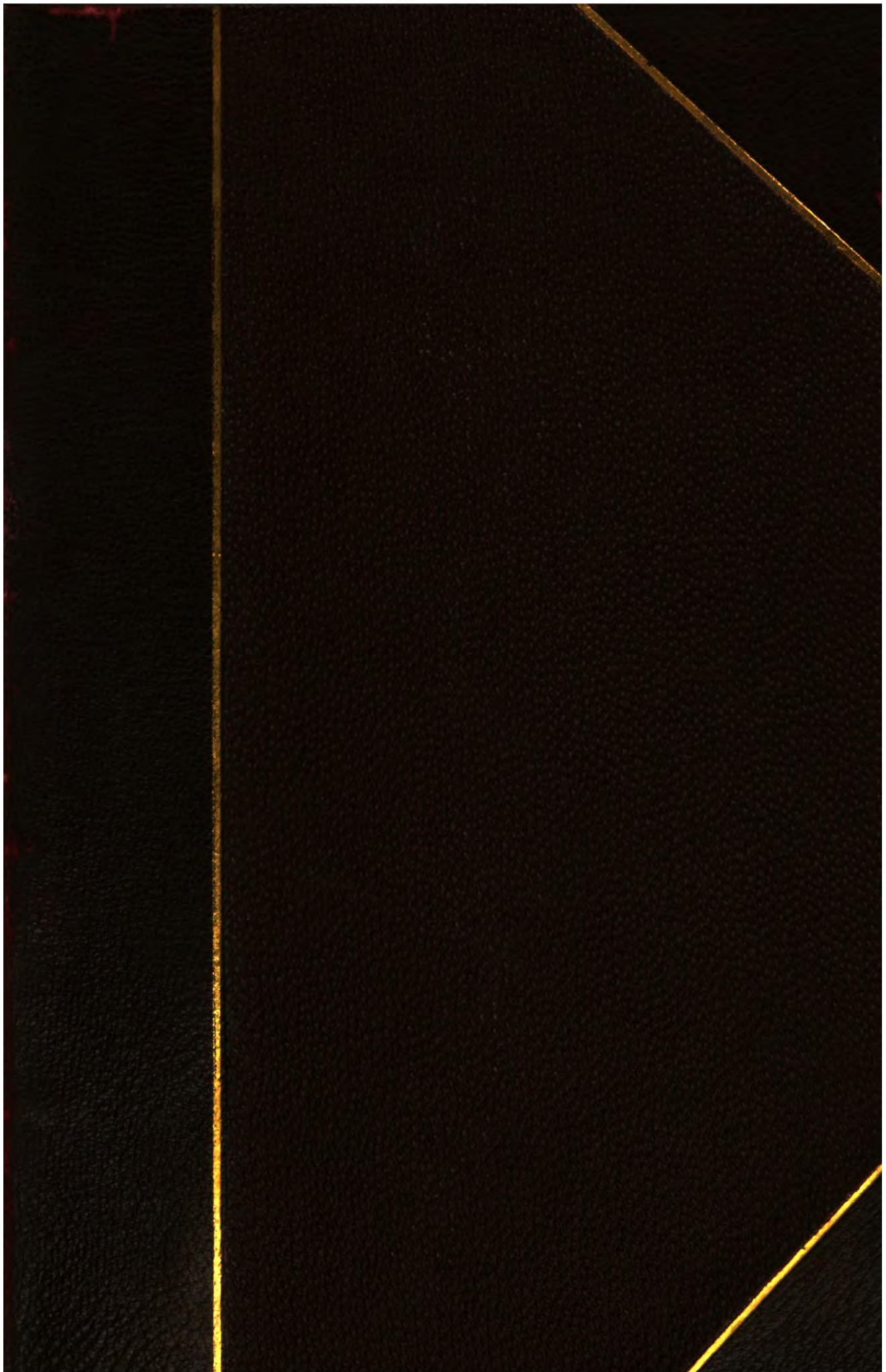
This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.



↓

~~164 d 43~~

~~258 c. 20~~



REP. G. 13917

HO 495 A. 1





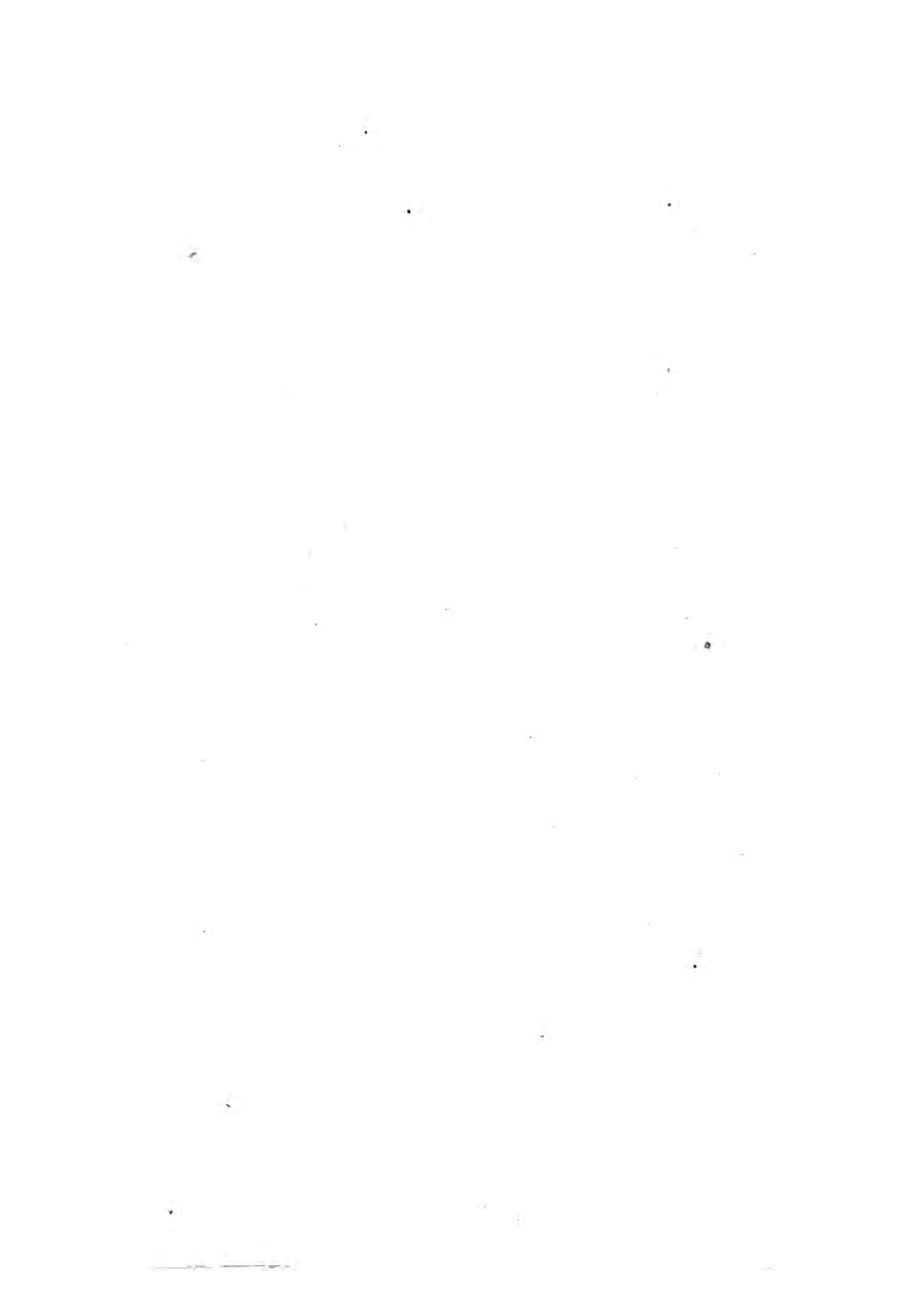




# Die sieben Todsünden.







# Die sieben Todsünden.



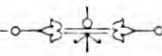
Ein Gedicht

von

Robert Hamerling.

---

Sechste neu durchgesehene Auflage.



Hamburg.

Verlag von J. f. Richter.

1887.



## Vorwort.

---

Die vorliegende Kantate ist als musikalischer Text ausschließliches Eigenthum des Komponisten Herrn Albert Goldschmidt in Wien: ihm gehört auch die Idee des Werks und der Plan desselben in seinem allgemeinen Umriß an, insofern er sich einen Kampf von Geistern der Finsterniß dachte, der mit einem Siege des Lichtes enden sollte. Als ich die Dichtung, welche der Komponist nur in verkürzter, vielleicht auch hier und da in veränderter Fassung wird wiedergeben können, selbständig zu veröffentlichen mich entschloß, übernahm ich jenem gegenüber auf ausdrückliches Verlangen die Bürgschaft, sein Eigenthumsrecht auf das Werk als Text einer musikalischen Komposition durch eine dem Werke

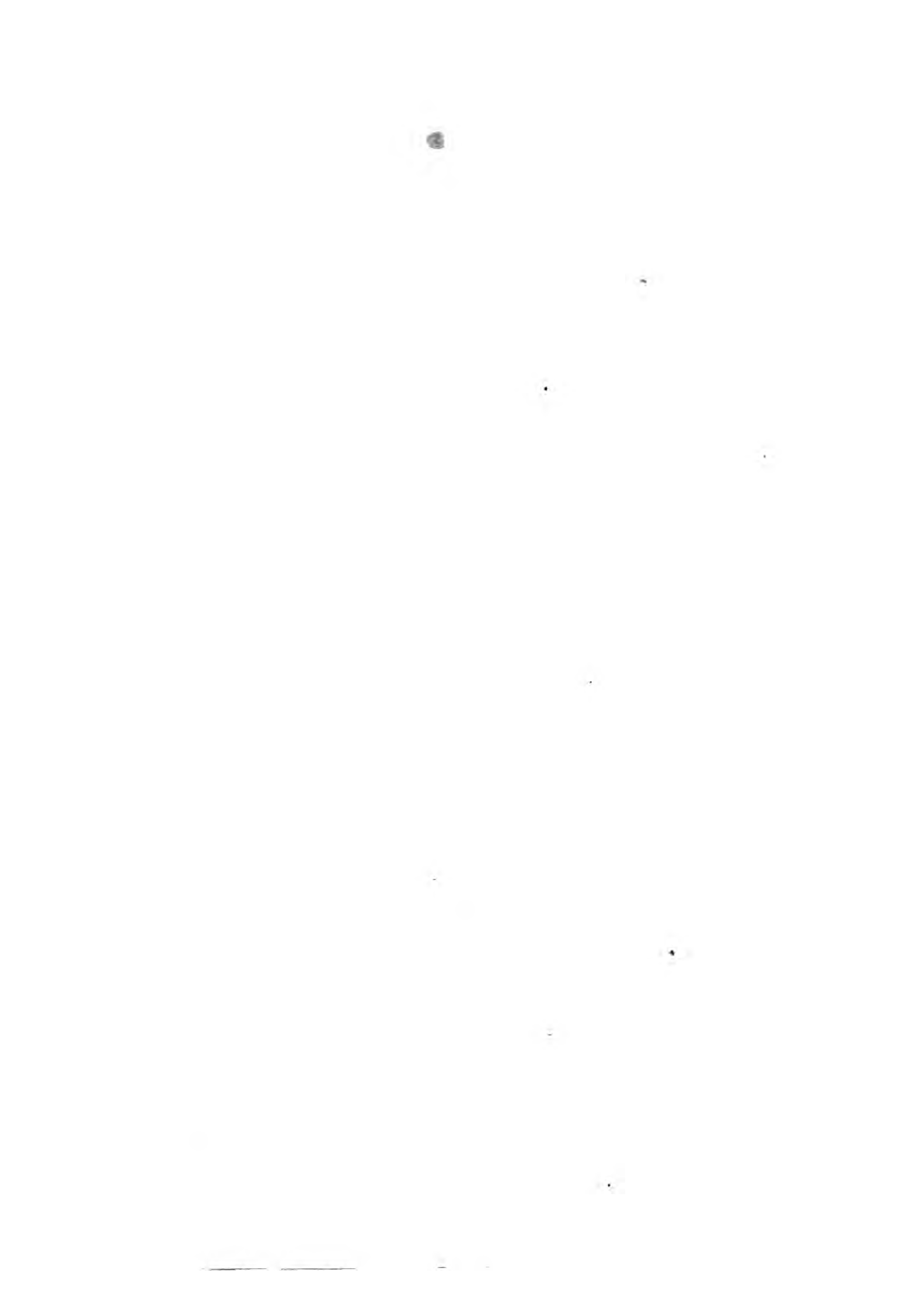
vorgedruckte entschiedene Erklärung sicher zu stellen. Ich weiß nicht, ob das Gesetz einem geistigen Eigenthume dieser Art formellen Schutz gewährt; ich halte aber schon den Appell an das allgemeine moralische und Rechtsgefühl in diesem Fall für genügend. Als unehrenhafte Handlung, als Diebstahl würde das moralische Gefühl es ohne Frage bezeichnen, wollte ein Komponist nach einem Texte greifen, der nach ausdrücklicher Erklärung für eine bestimmte Person geschrieben, von dieser käuflich erworben und nur mit diesem Vorbehalt der Deffentlichkeit übergeben worden ist.

Ich benutze den Anlaß, der mich nöthigte, die „Sieben Todsünden“ mit einem Vorwort zu versehen, zu einer Bemerkung über den freien, regellosen Gebrauch des Stabreims und seine Vermischung mit dem Endreim in meiner Dichtung. Ich wollte den Endreim bei liedartigen Gesängen nicht missen; um aber diese gereimten Stellen von den übrigen nicht allzu schroff sich abheben zu lassen, machte ich von dem gewöhnlichen Reim auch sonst Gebrauch, doch nur in bescheidenem Maße. Da wir größere und kleinere Dichtungen besitzen, in welchen der Endreim frei und ohne bestimmtes Gesetz seiner Wiederkehr behandelt ist, warum soll es dem Dichter verwehrt sein,

auch den Stabreim in ähnlicher Weise frei zu gebrauchen? Diese Freiheit der Behandlung erlaubte mir, durch ein zwangloses Spiel vokalischer und konsonantischer Assonanzen die malerische Wirkung des Ausdrucks nach Bedarf zu unterstützen; insbesondere machte sie mir den Versuch möglich, der, wie ich glaube, ein neuer ist, nicht bloß einem einzelnen Verse, sondern einer ganzen längeren Stelle durch die öftere Wiederkehr desselben Anlauts eine charakteristische Färbung zu geben.

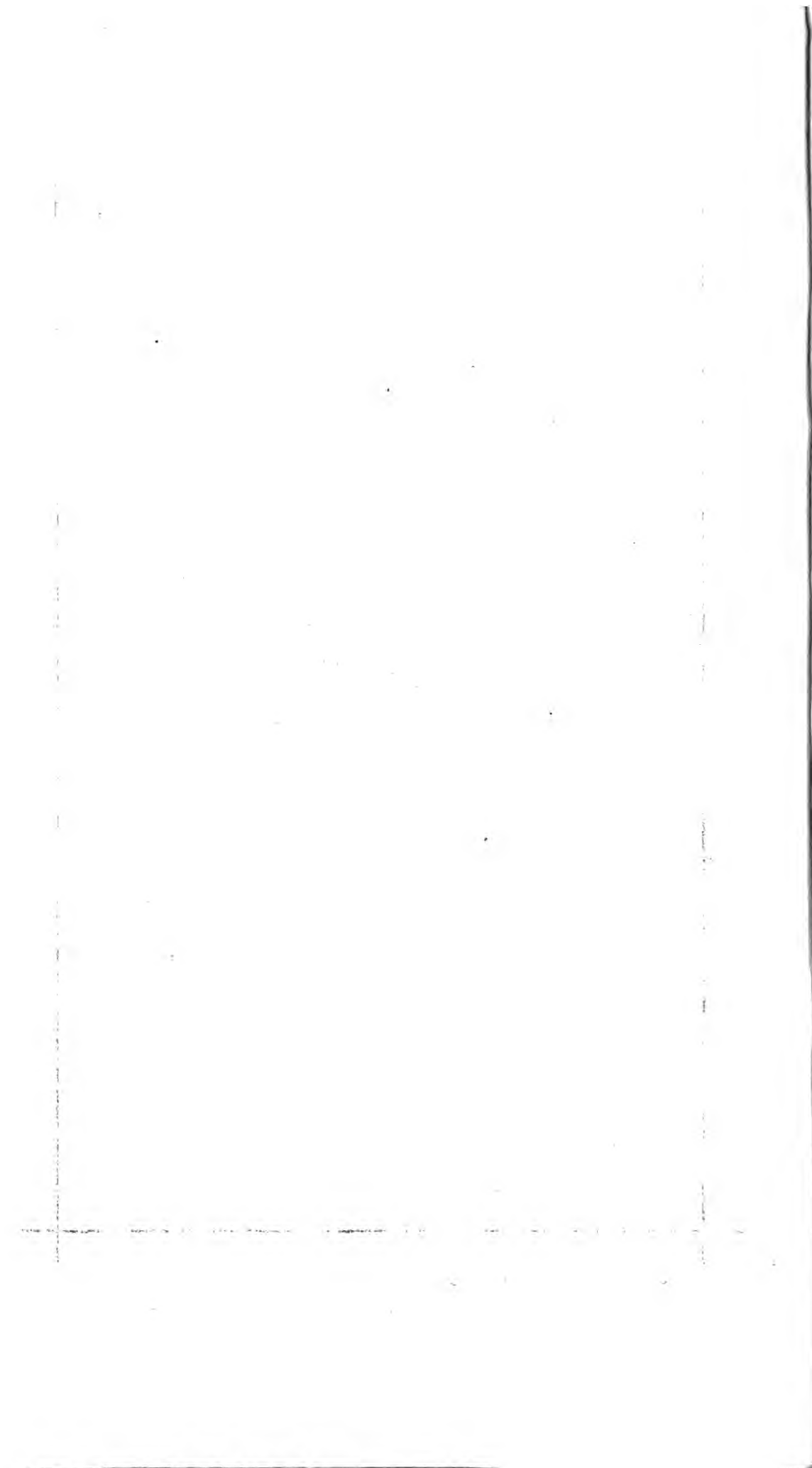
Graz, im Oktober 1872.

R. H.



Erste Abtheilung.





Chor der Dämonen.

Heil dem Fürsten  
Der Finsterniß!  
Sein Thron ist die Hölle,  
Der Himmel ist bald  
Seines Hauptes Zelt!  
Heil ihm, dem Herrn,  
Dem Beherrscher der Welt!

Der Fürst der Finsterniß.

Ich grüße die Schaar,  
Die, mir ewig gesellt,  
Wieder berufen,  
Wieder versammelt,  
Um meinen Thron  
In Treue sich stellt.  
Dich grüß' ich zumal,  
Du Siebenzahl

Der größten, der obersten  
Geister der Nacht!  
Ihr Führer der ewigen  
Geisterschlacht,  
Dämonengefährten,  
Was habt ihr vollbracht?

Chor der sieben ersten Dämonen.

Wir haben kühnlich  
Geübet die Pflicht:  
Wir haben bekämpft  
Das verhaßte, das Licht.  
Die siegreiche Sieben,  
Sie wirkt und sie waltet —  
Die Geister des Lichtes,  
Bald sind sie gebändigt,  
Ihr Banner, es weicht;  
An die Grenzen der Erdwelt  
Bald sind sie verscheucht:  
Ja selber die Sternwelt,  
Ihr eigenstes Erbe,  
Das droben prunkt  
In funkelnder Ferne,  
Ist halb schon erobert:  
Die stolzen Gestirne,  
Die, wandelnd und kreisend,

Am nächsten umzirkeln  
Die Zonen der Erde,  
Die, lenkend des Lichtsohns  
Geschick, seit Aeonen  
Herniedergestrahlt,  
Schon sind sie erstritten,  
In unsrer Gewalt!

Dämon des Zornes.

Vom Sterne des Kriegsgotts  
Herunter entfach' ich  
Die facel des Zornes —

Dämon der bösen Lust.

Vom Wandelgestirne  
Der leuchtenden Venus  
Träuf' ich die wüthige  
Wonnige Glut —

Dämon der Habsucht

Merkur ist mein Thronsiß —

Dämon der Völlerei.

Ich schwinge mich nieder  
Mit dem Füllhorn der Satttheit  
Vom lichten Saturn —

Dämon der Hoffahrt.  
Auf Jupiters Glanzstern  
Hochfahrend entfalt' ich  
Mein Pfauenrad —

Dämon des Neides.  
Mein Stern ist der stille,  
Der spähende Mond —

Dämon der Trägheit.  
Ich erwählte die Erde,  
Die Erde selber  
Zum eigensten Wohnsitz —  
Zum Throne der Trägheit —

Fürst der Finsterniß.  
Trag ich nicht selber  
Den Lichtbringer,  
Den Morgenstern,  
Als Trophä' aus der Lichtwelt  
Im düsterprächtigen  
Knauf meiner Krone?

Chor der sieben ersten Dämonen.  
So haben die Lichtwelt  
Wir halb schon erobert:  
Herab von den standhaft

Erstritt'nen Gestirnen  
Beherrschen wir, lenken  
Das Thun und Lassen  
Der Söhne des Lichts —

Fürst der Finsterniß.

Kündet, ihr Wackern,  
Kündet getreulich,  
Wie habt ihr gewaltet  
Im Menschengeschlechte?  
Wie habt ihr gemehrt  
Auf Erden die Macht?  
Was habt ihr gethan  
Im Dienste des Dunkels,  
Ihr Geister der Nacht?

Chor der sieben ersten Dämonen.

Nicht ganz ist erloschen  
Im Haupte die Lichtspur,  
Im Haupte des Menschen.  
Ja, nie war größer  
Und fecker niemals  
Der Kampf um das Licht.  
Doch, trotzet uns eitel  
Im Haupte die Helle,  
Wir halten an's Herz uns —

Im Haupt als Helle,  
Im Herzen als Wärme  
Waltet das Licht:  
Das wärmende Licht  
Ist überwunden —  
Stolzire der Lichtsohn  
Mit dem Strahl im Haupte,  
Sein Herz ist unser —  
Vom Herzen her  
Umnebeln, umnachten  
Wir siegend allmählig,  
Befangend, betäubend,  
Das trotzige Haupt.  
So brechen den Hochmuth  
Des Lichtsohns wir höhrend:  
Die Kräfte, die wilden,  
Der ew'gen Natur,  
Die er außen gebändigt,  
Entzügeln wir ihm  
In der eig'nen Seele;  
Die blöden Gelüste  
Der Kreatur,  
Wir lassen sie los  
Gleich wüthigen Thieren  
Verwüstend der Erde  
Blühende Flur.

Fürst der Finsterniß.

Ich dank' euch, ich dank' euch!  
Nun künde mir Jeder,  
Wiefern er gedienet  
Dem ewigen Dunkel  
Mit eigenem Thun.  
Du mit der Phiolen,  
Gewaltiger Dämon,  
Wie hast du bewährt  
Die wirkenden Kräfte,  
Die Schlummersäfte?  
Was hast du gethan?

Chor der Dämonen.

Was hast du gethan?  
Sag' an!

Dämon der Trägheit.

Die Erde, die Erd' ist  
Mein eigenstes Erbe,  
Der Trägheit Thron.  
Ich träufl' Mohn  
Auf die Häupter der Menschen,  
Ich mache sie matt —  
Wie sehr sie auch scheinen  
Nie müßig zu rasten,



Zu müh'n sich, zu hasten,  
Zu haschen, zu gieren  
Nach Gütern, nach Glück,  
Es liegt tief innen  
Im tiefsten Gemüthe  
Der Kinder der Zeit  
Eine Müdigkeit,  
Eine Müdigkeit, maßlos,  
Eine Mattheit und Sattheit,  
Ein Ueberdruß,  
Eine lastende Langweil' —

Ich knete den Lichtsohn,  
Den flügelahmen  
Leuchtenden Falter,  
In schmutzige Schollen.  
Ich drücke sein Haupt,  
Schwer und dumpf,  
Mählig, mählig  
Tiefer hinab,  
Bis, uns zum Triumph,  
Er stirbt, verdirbt  
Im Sumpf.

Das wirf' ich, das wirf' ich,  
Meister und Herr!

Chor der Dämonen.

Was thust du groß?  
Brüste dich nicht,  
Dämonengenöss',  
Wir thun noch mehr!

Fürst der Finsterniß.

Du mit dem Pfauenrad  
Und mit dem Spiegel —  
Mit dem Pfauenrade der Hoffahrt,  
Und mit dem Spiegel der Ichsucht —  
Gewaltiger Dämon,  
Was hast du gethan?

Chor der Dämonen.

Was hast du gethan?  
Sag' an!

Dämon der Hoffahrt.

Mit dem Spiegel der Ichsucht  
Umspiel' ich die Geister.  
Frei zu sein  
Und fest zu steh'n  
Auf den eigenen Füßen  
Vermeinet der Mensch.  
Doch er findet die Selbstheit

Im Drange, dem wilden,  
Ichsüchtigen Dünkels,  
Im blinden Gelüste  
Des Augenblicks.  
Und während er groß  
Und frei sich glaubt,  
Wird er geschleift  
Vom wilden Roß  
Des entfesselten Trieb's  
Durch die Wüste des Sein's  
Mit zerschellendem Haupt.  
Meister und Herr,  
Mir ziemet der Kranz!

Chor der Dämonen.

Was thust du groß?  
Brüste dich nicht,  
Dämonengenoss',  
Wir thun noch mehr!

Fürst der Finsterniß.

Du mit dem Säckel  
Und mit den Krallen,  
Du gierig Greifender  
Mit dem Rade des Glücks

Und der rollenden Kugel,  
Du mächtiger Dämon,  
Was hast du gethan?

Chor der Dämonen.

Was hast du gethan?  
Sag' an!

Dämon der Habsucht.

Ich rolle die Kugel  
Fortuna's, die runde,  
In der Menschen Mitte  
Berückend hinein.  
Ich köd're die Seelen  
Mit dem erdigen Klumpen,  
Der lockend sich schmückt  
Mit den Farben des Lichts.  
Dem schimmernden Schein  
folgt geblendet der Lichtsohn,  
Im Innern die Lichtspur  
Achtet er nichts:  
Er folget dem gelben,  
Dem gleißenden Golde,  
Dem Affen des Lichts.  
Meister und Herr,

Mir gönne den Kranz!  
Ich diene dem Dunkel  
Durch eigenstes Thun:  
Ich unnachte die Geister  
Durch Licht und Glanz —

Dämon des Neides  
(einfallend).

Ich unnachte sie erst,  
Ich unnachte sie ganz  
Mit dem Nebel des Neids,  
Der entfacht zum Hasse,  
Zum Hader die Habgier,  
Dem Menschen vergärend  
Im geizenden Blick  
Auf die Freude, die fremde,  
Das eigene Glück.  
Gönne den Kranz mir,  
Meister und Herr!

Chor der Dämonen.

Brüste dich nicht,  
Du edles Paar  
Erlesener Geister —  
Wir thun noch mehr!

Fürst der Finsterniß.  
Mit dem Füllhorn du  
Und mit dem Becher,  
Du Uebersättigter,  
Nimmersatter,  
Gewaltiger Dämon,  
Was hast du gethan?

Chor der Dämonen.  
Was hast du gethan?  
Sag' an!

Dämon der Völlerei.  
Aus dem Füllhorn schüttl' ich  
Die Süße der Sinne,  
Ich mische die Milde  
Beraushenden Tranks.  
Aus dem Fettdampf der Gaben,  
Der irdischen Fülle,  
Der leckeren Labe,  
Web' ich den Schleier,  
Der dunstig umdunkelt  
Das innere Licht.  
Ich trübe den Ausblick  
Ins Weite, ins Klare,  
Ich lähme den Aufschwung,

Entrücke der Lippe  
Des Erdsohns den Nektar  
Des edleren Glücks,  
Auf daß er vertausche  
Die himmlische Flamme  
Mit dem Trank aus dem Schlamm,  
Dem flüchtigen Rausche  
Des Augenblicks.  
Ich biete dem Lichtsohn  
Den Becher der Kirche,  
Den Trank der Verthierung —  
Mir gönne den Kranz!

Dämon der bösen Lust  
(einfallend).

Mir ziemet er, mir —  
Ich mische das Gift  
In den Trank der Verthierung,  
Das sichernd die Säfte,  
Die feinsten, des Lebens  
Durchseucht mit Sünde.  
Erfast ist im Tiefsten  
Vom lüsternen Fieber  
Dies ganze Geschlecht.  
Von Ueberreiz,  
Von Ueberdruß,

Von blinder Sucht  
Ist siech das Geblüte  
Der Kinder der Zeit.  
Abstumpfend, erstickend  
Von reinerem fühlen  
Im Menschengemüthe  
Den kärglichen Rest,  
Schleicht kaum sie noch schüchtern,  
Nimmt heuchelnde Hüllen,  
Bald, frecher entfesselt,  
Austobt sie in Tollwuth,  
Anekelnd und offen,  
Wie Beulen der Pest.

Ewig unselig,  
Weil nimmer befriedigt,  
Wälzt sich im Wüsten  
Weichlich der Lichtsohn,  
Betäubt von der Sinnlust  
Tobendem Tanz —  
Meister und Herr,  
Mir gönne den Kranz!

Dämon des Jornes.

Brüstet euch nicht,  
Du und ihr alle,



Dämonengenossen!  
Ihr seid der Zephyr,  
Ich bin der Sturm,  
Ihr seid der Tropfen,  
Der höhlt den Stein,  
Ich bin die Woge,  
Ich bin der Wirbel,  
Ich bin die Brandung,  
Ich bin die tosende Tiefe,  
Ihr seid der Nebel,  
Ich bin die Nacht.  
Ihr verderbet die Menschen,  
Ich morde die Völker,  
Ich verwüste die Welt,  
Ich veröde die Erde,  
Ich entfache die Fackel,  
Ich heße zum Haß,  
Ich entzünde den Zank.  
Ihr trübet die Leuchte  
Des oberen Lichtes,  
Ich lösche sie aus,  
Ich stürze sie um,  
Ich zertrümm're den Leuchter  
Mitsammt dem Lichte.  
Anhebt ihr und helfet,  
Ich kröne das Werk.

Chor der Dämonen.

Was dünkst du dich besser,  
Dämonengenoss',  
Als wir, wir alle?  
Deine Macht, sie zermalmt nur,  
Was morsch ist, was faul ist  
Durch unser Bemüh'n!

Fürst der Finsterniß.

Lasset die Läst' rung,  
Dämonengenossen!  
Vollendet das Größte  
In treuem Verein.  
Ich werde besuchen,  
Ich selber die Söhne  
Der weiten Erde,  
Zu wägen, zu messen  
Nach eigenem Maße  
Für euer Verdienst  
Den ziemenden Dank.  
Den Preis dann reich' ich  
Dem, der sich berühmet  
Mit Recht als Größter  
Im Reigen der Nacht!  
Die Stund ist gekommen,

Es gilt sich zu gürten,  
Zu waffen zum letzten,  
Entscheidenden Wettstreit!

Chor der Dämonen.

Wir wollen uns schwingen  
Auf flügeln des Windes  
Hin über die Erde;  
Wir wollen dir weisen  
In stolzem Triumphzug  
Auf Erden die Unfern,  
Dir weisen in hohen,  
In ragenden Halmen  
Die Saat, die gesät wir  
Auf irdischen Fluren.  
Da sollst du schauen,  
Wie wir berücken  
Die Lichtnaturen  
Mit nächtlichen Tücken.  
Da sollst du schauen,  
Wie sich die Eitlen  
Uns geben zu eigen.  
Du sollst sie schauen —  
Und jene, die völlig  
Verfallen auf immer  
Dämonischen Mächten,

Die wollen empor  
Wir reißen und führen  
Mit uns durch die Lüfte  
Im brausenden Reigen:  
So mehrt sich die Menge  
Der Streiter des Dunkels,  
Ein wildes Heer,  
Und so ziehn wir entgegen  
Den Geistern des Lichtes,  
Gewaffnet zum letzten,  
Entscheidenden Wettstreit!

Fürst der Finsterniß.

Wohlauf, wohlauf,  
Ihr meine Getreuen!

Chor der Dämonen.

Wohlauf, wohlauf,  
Heerbann der Hölle!  
Laßt uns nicht säumen  
Im Siegeslauf,  
Bis unser Walten  
Sich völlig bewährt  
In der Weite der Welt:  
Bis öde die Erde,  
Und nach der Erde

Stern um Stern  
Wir zerstört im Stillen,  
Zerstört auch im Sturme,  
Bis die Schöpfung des Lichtes,  
Die gleißende Glanzwelt,  
Entgeistet, zerklüftet  
Durch unsere Macht,  
Erblassend, zerbröckelnd,  
In grausigem Selbstmord,  
Sich selber verfluchend,  
Zurückstürzt auf ewig  
Ins Chaos der alten,  
Der ewigen Nacht.



Zweite Abtheilung.

---



Chor der Dämonen.

Nah' schon und näher  
Sind wir der Erde,  
Den Aether durchwittert  
Der Schweiß und der Staub schon  
Der irdischen Wirrsal.  
Es wälzt sich aus Wolken,  
Aus brauenden Nebeln  
Das mächtige Rund.  
Weiß funkelt's von Wogen,  
Grün dämmern die Gründe.  
Hörcht, ein Gebräus  
Tönet herauf,  
So wirr, so kraus!

Fürst der Finsterniß

Hinab zu den Gipfeln  
Der ragenden Berge,



Hinab von den Bergen  
Zu Thälern, zu Auen!  
Da breiten gethürmt sich  
Die Städte der Menschen,  
Da wandeln sie selber —  
Da lasset uns lauschen  
Dem bunten Gebrause,  
Dem lärmenden Laufe  
Des irdischen Lebens!

Chor der Dämonen.

Nun muß're der Menschheit  
Entrolltes Gemälde,  
O Herr und Meister!  
Wir dienenden Geister,  
Wir zeigen dir treu,  
Wie in ird'schen Bezirken  
Wir walten und wirken!

Fürst der Finsterniß.

Du, der sich erkor,  
Zum eigensten Thron  
Die Erde, die träge,  
Dämon, sag' an,  
Wer wallt empor

Dort noch im begeisterten Chor —  
Dort — dort  
Am steinigen, dornigen Ort?

Dämon der Trägheit.

Ein Pilgerchor —  
Nach der Vollkommenheit prangendem Port,  
Nach des Glückes herrlichem Hort  
Wollt er empor!

Fürst der Finsterniß.

Hängt euch mit Bleigewichten  
An seine Sohlen —

Dämon der Trägheit.

Zu gelangen zur Zinne, der lichten,  
Mag er verzichten!

Chor der Pilger.

Muthig empor —

Chor der Dämonen.

Horcht, o horcht!

Chor der Pilger.

Muthig empor — muthig empor —  
Schon dämmern die Zinnen,

Schon funkelt das Thor!  
Aus umdunkeltem Thale  
Zur Höhe, der hellen,  
Nur muthig empor!

Dämon der Trägheit.

Ihr Schwärmer, ihr Thoren,  
Vom Staube geboren,  
Was wollt ihr euch stoßen,  
Was wollt ihr euch reißen  
An Ranken und Steinen  
Die Füße, die wunden,  
Anstatt zu gesunden,  
Behaglich gelagert?  
Ihr Schwärmer, ihr Thoren,  
Wonach ihr ziehet,  
Die leuchtenden Ziele,  
Die hohen Gedanken  
Sind thörichter Dünkel.  
Sind Blasen der franken  
Verblendeten Seele;  
Vorüber, vorüber  
Ist jezo das Alter  
Des schüchternen Schwärmens —  
Seid stark und verständig!

Chor der Pilger.

Was senkt sich denn wie Blei  
In uns're Sohlen?  
Was hemmt den Schritt, was hemmt  
Das Athemholen?  
Einsinken uns die Knie' — wir sind so müd —

Chor der Dämonen.

Ins Moos, ins Grün,  
Zu lieblicher Ruhe  
Lagert euch hin!  
Ruhet, o ruhet,  
Lagert euch hin!

Chor der Pilger.

Ein Wispern in Wipfeln,  
Ein Lispeln im Laube,  
So wundersam —  
Wohl besser wär' es  
Sich hinzulagern,  
Der Mühe los,  
Ins weiche Moos —

Einzelne Pilgerstimmen.

Muthig empor —

Chor der Dämonen.

Ruhet — ruhet — lagert euch hin! —  
Ihr Thoren, ihr Schwärmer,  
Was folgt ihr des Glückes  
Gleißenden Spuren,  
Das nimmer zu finden  
Auf irdischen Fluren?  
Unsel'ge Naturen,  
Ihr werdet's nicht haschen  
In irdischen Räumen,  
Es lebt nur, es webt nur  
In trüglichen Träumen!  
Wißt, Täuschung ist alles!  
Ein jegliches Streben,  
Ein jegliches Trachten  
Ist nutzlos, ist Thorheit,  
Ist eitel und nichtig!

Chor der Pilger.

Ein Wispern in Wipfeln,  
Ein Lispeln im Laube,  
So wunderbar!  
Verdrossen und dumpf  
Sind Haupt und Glieder —  
Am besten wohl wär' es  
Gar abzuwerfen

Die Müh'n und Lasten —  
Müßig zu rasten,  
Auszuruhn  
Von vergeblichem Thun.

Chor der Dämonen.

Ruhet! Ruhet! —  
Ihr Schwärmer, ihr Thoren,  
Die Welt ist voll Wehe,  
Ist nichtig, ist elend,  
Es hat sie geschaffen  
Unendliche Thorheit  
Mit weisesten Mitteln  
Zu thöricht'stem Zwecke —  
Sie quoll aus dem Nichts  
Nur zur Qual für sich selber,  
Und thöricht ist jeder,  
Der trachtet zu schmücken,  
Stolzen Bestrebens,  
Mit Kronen den Scheitel,  
Mit Kronen des Lebens!

Chor der Pilger.

Lasset die Mühsal,  
Lagern wir müßig!  
In thörichtem Stolze

Strebten wir vorwärts,  
Wir Kinder des Staubes.  
Das Glück, das wir außen,  
Wir innen gesucht,  
Es neckt uns, es narrt uns  
In ewiger Flucht.

Chor der Dämonen.

Schlummert nur ein —

Chor der Pilger.

Die Welt ist voll Wehe,  
Das Leben ist leidvoll,  
Wir werden's nicht ändern,  
Wir selber sind elend,  
Armselige Wichte —

Chor der Dämonen.

Ruhet — ruhet —

Chor der Pilger.

Der Tag ist Thorheit,  
Die Nacht ist Vernichtung —  
Wir wollen verlöschen  
Die Lockung des Lebens  
Und stolzen Bestrebens

Im eigenen Busen.  
Wir wollen entweichen  
Dem waltenden Zwange  
Des zwecklosen Daseins.  
Wir wollen entrinnen  
Den Qualen, den Mühen  
Im Rausch des Vergessens,  
Im raschen Erraffen  
Des flücht'gen Moments.

Chor der Dämonen.

Schlummert, schlummert, schlummert nur ein —

(Kurzes musikalisches Zwischenspiel, das völlige Entschlummern ausdrückend, jedoch, wie alles Obige, weniger in sanften, süß-einlullenden, als in schwerfälligen verdrießlichen Accenten — pessimistische Weltstimmung in Tönen.)

Chor der Dämonen

(höhnend).

Da seht, da sehet,  
Sie schweigen, sie schlummern,  
Sie strecken die Glieder.  
Gelegt aufs Ohr,  
Haha, haha,  
Hat sich der begeisterte Chor,



Der gewallt empor  
Zu des Tempels dämmerndem Thor —  
Zu des Glückes herrlichem Hort,  
Zu der Vollkommenheit prangendem Port —  
Haha, haha! —

Fürst der Finsterniß.

Dein Mohn ist mächtig,  
Du dunkler Dämon —  
Nun aber,  
Genosse du mit dem Pfauenrad  
Und mit dem Spiegel —  
Mit dem Pfauenrade der Hoffahrt  
Und mit dem Spiegel der Ichsucht —  
Sporne zur Eigensucht,  
Zum Dünkel sporne!

Dämon der Hoffahrt.

Da sieh,  
Die Selbstsucht sitzet  
Hoffärtig am vollen  
Tische des Daseins —  
Stolz auf den Stamm,  
Auf Rang und Recht,  
Auf den Segen des Säckels —

Fürst der Finsterniß.

Ist gänzlich erloschen  
Im Menschengeschlechte  
Die uns verhaßte,  
Die selbstlose Liebe —  
Die läuternde,  
Welterlösende Liebe?

Dämon der Hoffahrt.

Bald ist sie erloschen —  
Bald befehren wir völlig  
Die letzten der Schwärmer —

Fürst der Finsterniß.

Ein Paar dort wandelt,  
Ein holdes Paar,  
Auf blumiger Au,  
Hand in Hand —

Chor der Dämonen.

Da siegst du nicht —  
Die lieben noch:  
Und sie feiern die Liebe  
Mit wonnigem Lied;  
Hört ihr? das klingt  
Wie Nachtigallsang —

Verwünschte Seelen,  
Verwünschter Drang!  
Ein Strahl aus dem Lichtreich,  
Ein feindlicher Stral —  
Horchet nur, horcht!

Wechselgesang der Liebenden.

Der Jüngling.

Ich wallte so einsam  
In ödester Stille;  
Ins Weite verlor sich  
Mein strebender Wille —

Die Jungfrau.

Ich wallte so traurig  
Den irdischen Weg:  
Kein Einsamer findet  
Zum Glücke den Steg.

Der Jüngling.

Ich fröhnte dem stolzen  
Ichsüchtigen Triebe —

Die Jungfrau.

Entselbstet nun segn' ich  
Und preise die Liebe —

Der Jüngling.

Entselbstet nun find' ich  
Das lieblichste Glück —

Die Jungfrau.

Aufthut sich der Himmel,  
Weich', Erde, zurück!

Der Jüngling.

O Lust, mich zu opfern —

Die Jungfrau.

Mich selber verlor ich —

Der Jüngling.

Mich wiederzufinden —

Die Jungfrau.

Dich liebend erfor ich —

Der Jüngling.

Mir selber ersterb' ich —

Die Jungfrau.

Dein bin ich hinfür —

Der Jüngling.

Selig im Schönen —

Die Jungfrau.

Selig in dir!

Beide zusammen.

Entselbstet nun segnen wir,  
Preisen die Liebe,  
Die Bahn ist geebnet  
Dem edleren Triebe,  
Todt ist das Ich nun,  
O selige Ruh'!  
Es lebe das holde,  
Das wonnige Du!

Dämon der Hoffahrt.

Berausche, du Pärchen,  
Berausche dich kosend  
In lieblicher Rede! —  
An den Busen des Jünglings  
Lehnt bebend die Jungfrau

Das lockige Haupt  
Und schließet die Lider.  
Der Jüngling neigt  
Sich mit sinnender Stirn  
Auf die Schlummernde nieder.  
Wohlauf denn, Genossen,  
Euch will ich nun weisen,  
Was gilt die berauschte,  
Liebliche Rede!  
Ihr sollt mir ihn loben,  
Den magischen Spiegel —

Chor der Dämonen.

Er locket den Jüngling,  
Er hält ihm den Spiegel,  
Den blinkend hellen,  
Entgegen gewendet.  
Wer blickt in den Spiegel,  
Den ihm zeigt der Nachtgeist,  
Der wird zum Narcisß:  
fortan wie geblendet  
Vom blanken Schilde  
Des Zauberspiegels,  
für sich nur erglühend,  
folgt der Gebannte  
Dem eigenen Bilde —

## Dämon der Hoffahrt

(zum Jüngling, flüsternd).

Zum Sklaven sich machen,  
Hingehend sich opfern  
In Gluthen der Minne,  
Welch' thörichtes Thun!  
Sei muthig, sei Mann!  
Willst müßig du ruh'n  
An des Mädchens Seite?  
Auf, suche das Glück  
In der winkenden Weite!  
Sei Mann, sei stolz!

## Chor der Dämonen.

Sehet, o sehet,  
Er starrt in den Spiegel,  
Es öffnen die Augen  
Sich weiter und weiter,  
Er erhebet sich langsam,  
Und immerfort starr  
In den Spiegel, den blanken,  
Tauchend die Blicke,  
Die leuchtenden Blicke,  
folgt er wie willenlos,  
Bewußtlos dem Führer —

Der Jüngling.

Der Traum ist gewichen,  
Hinschwanden die Wonnen —  
Dem holdesten Truge  
Neu bin ich entronnen!  
Fahr' wohl denn, o Traute!  
Die Geister, sie mahnen,  
fortreibt es mich drangvoll  
In stolzere Bahnen —

Die Jungfrau.

O bleib', du Geliebter,  
Was fliehst du von hinnen?

Der Jüngling.

Dem frohne der Liebe  
Neu will ich entrinnen!

Die Jungfrau.

O bleib' doch, o bleibe!

Der Jüngling.

fern winket das Glück!



Die Jungfrau.

O verweile, du Trauter,  
O kehre zurück!

Der Jüngling.

fahr' wohl!

Die Jungfrau.

O verweile!

Verweile —

Der Jüngling.

fahr' wohl!

Die Jungfrau.

O Geliebter —

Der Jüngling.

fahr' wohl denn!

Die Jungfrau.

Ich sterbe —

Der Jüngling.

fahr' wohl!

### Die Jungfrau.

Die Qualen der Trennung,  
Wie soll ich sie tragen?  
Brich, Herz, das in Armen  
Der Liebe geschlagen!  
War süßer die Wonne?  
Ist herber die Pein?  
Wie Blumen am Wege  
Stirbt Liebe gebrochen,  
Zertreten, allein.

### Chor der Dämonen

(leise mit triumphirendem Hohn).

Wie Blumen am Wege  
Stirbt Liebe gebrochen,  
Zertreten, allein.

(Eine Wiegenmelodie wird vernehmlich.)

### Dämon der Hoffahrt.

Die Mutter dort sitzt,  
Die blühende Mutter,  
Beim kranken Kind.  
Sie singt ihm ein Liedchen,

Ein Liedchen leise,  
Dem todfranken Kind:  
Eia popeia,  
Schlummere lind! —  
Du Schlummerberaubte,  
Was opferst du Ruhe  
Und Leben und Lust?  
Bist schön noch und jung!  
Da blic' in den Spiegel:  
Hast blonde Locken  
Und blühende Wangen —  
O geh' zum Feste,  
O geh' zum Tanz'!  
Blic' in den Spiegel —  
Bist jung noch und blühend!  
Geh' zum Feste,  
Wo feurige Augen  
Dir staunend strahlen!  
Dort wirst du glänzen,  
Wirst prangen herrlich,  
Hier wirst du häßlich  
Vom vielen Wachen,  
Vom vielen Weinen  
Ums franke Kind.  
Schmücke dich — winde  
Ums Haupt dir den Kranz!

Chor der Dämonen.

O geh' zum Feste!  
O geh' zum Tanz!

Dämon der Hoffahrt.

Sie blickt in den Spiegel,  
Den blinkenden Spiegel,  
Verstummt ist der stille  
Wiegenesang.  
Sie blickt in den Spiegel,  
Sie lächelt, sie schmückt sich,  
Sie schlingt um die Schläfe  
Den duftigen Kranz!

Chor der Dämonen.

Haha, haha,  
Sie blickt in den Spiegel —  
Eia, popeia,  
Schlummere lind —  
Sie läßt in der Wiege  
Das sterbende Kind.

Dämon der Hoffahrt.

Die Bande der Liebe,  
So lös' ich sie lachend . . .

Chor der Dämonen.

Wer ist  
Der Gefeierte dort,  
Der inmitten der Schaaren  
Des schwärmenden Volkes  
Den Zelter zähmt  
Mit gold'nem Zaum?  
Gezogen kommt er, von Jubelruf umgellt!

Dämon der Hoffahrt.

Verehrt, bewährt,  
Als Sieger kehrt  
Er heim, der kühne Held.  
Ihm möchte der Schwarm sich schmiegen,  
Gern sich als Grundstein fügen  
In seiner Größe Thurm.  
Er aber schleudert immer noch  
Weit weg von sich  
Die Eigensucht  
Wie einen gift'gen Wurm.  
Bescheiden schwört er zu bleiben und schlicht —

Chor der Dämonen.

fass' ihn, fass' ihn, den Wicht —

Dämon der Hoffahrt.

Ein Götter- und Menschenlieblich,  
Ein Recke, kühn,  
Schier angebetet  
Vom Volk, das er kämpfend errettet —  
Er aber, schlicht,  
Bescheiden und arm  
Zu bleiben hat er geschworen —

Chor der Dämonen.

fass' ihn, fass' ihn den Thoren —

Dämon der Hoffahrt.

Du Schwärmer und Träumer,  
Verdient es die Welt,  
Daß ganz sich ihr opf're  
Der Weise, der Held?  
Es wieget die Unzahl  
Von schnödem Gewürme  
Den Adler nicht auf.  
O greif nach der Krone,  
Der goldenen Krone!  
Sei endlich du selber  
Und wage zu wollen!  
Sich selbst zu behaupten,  
Sich selbst zu bejahen,

Sich selber zu wollen,  
Ist einzige Weisheit.  
Kommt Hader und Unheil,  
Das schrecke den Schwachen,  
Doch nimmer den Hohen,  
Den Starken, den Kühnen —  
Was du kannst, das auch darfst du,  
Erlaubt ist, wozu du  
Wahrhaftig den Muth hast!  
Nur was du gethan  
Mit halbem Entschlusse,  
Kleinmüthig und blöde,  
Das drückt dich, bedrängt dich,  
Das wird zum Verdrusse,  
Zur Reue, zur Buße —  
Dem Banne des bösen  
Gewissens verfallen  
Die Feigen allein!

Chor der Dämonen.

O greif nach der Krone,  
Der goldenen Krone!

Der Held.

Blickende Krone,  
Verlockende — schwebend

Mir über dem Haupt,  
Wär' dich zu ergreifen  
Mir endlich erlaubt?

Chor der Dämonen.

Wer will es dir wehren?  
Was du willst, das vermagst du,  
Was du kannst, ist erlaubt!

Der Held.

Blitzende Krone,  
Mit jedem Moment nun  
Sinkst du tiefer,  
Schwebest du näher  
Mir über dem Haupt!

Dämon der Hoffahrt.

Dem Bethörten nun zeig' ich  
Im Zauberspiegel  
Das kronengeschmückte,  
Das funkelnde Haupt.

Der Held.

Kronenträger,  
Wer bist du? —



Ich selbst, ja, ich bin es!  
Die goldene Krone  
Schmückt mir das Haupt!

Chorus des Volkes.

Heil dir, Heil,  
Du herrlicher Held!

Der Held.

Herrschen nun werd' ich  
Auf schimmerndem Throne!  
Wer ist's, der sie  
Mir neidet, die Krone?  
Da blitzt mein Schwert,  
Mein schneidiges Schwert!

Chorus des Volkes.

Heil dir, Heil,  
Erhabener du!

Einzelne Stimmen des Volkes

(crescendo).

Höret, o höret!  
Anmaßt er die Macht sich!

Erheben wir uns,  
Ihm zu hemmen die Wege,  
Die Wege zum Throne —

Der Held.

Welch' drohend Gemurmel?  
Wer ist's, der mir  
Will trotzen und droh'n?  
Trabanten, auf,  
Bändigt sie mir,  
Bindet sie mir,  
In Ketten, in Kerker  
Werft mir die Kühnen!

Die Aufrührer.

Erheben wir uns!  
Entreißen wir ihm  
Die Krone, die Krone —

Der Held.

Wetternd, zerschmetternd  
Will ich euch treffen das Haupt!  
Auf, du mein herrliches Heer,  
Muthige Mannen,  
Zermalmet sie,  
Zermalmet sie mir!

Chorus der Krieger.

Tod euch Tollen!  
Erblindet, erblindet  
Vor Schwertesblitz!  
Erblaßt, erblaßt  
Vor dem tödtlichen Blei!

Die Aufrührer.

Weh' uns, weh' —

Krieger.

Zurück, zurück!  
Tod euch Tollen!

Die Aufrührer.

Weh' uns, weh' —

Der Held.

Krümme dich, Volk,  
Vor dem Gefrönten!

Volk.

Heil dir, Heil,  
Du erhabener Hort!

Der Held.

Zum Tod, zum Tode,  
führt die Gefang'nen!

Die Aufrührer.

Weh' uns, weh' —

Der Held.

Krümme dich, Volk,  
Vor dem Gefrönten!

Volk.

Heil dir, Heil,  
O Herrscher, o Herr!

Der Held.

Auf euren Nacken auch,  
Neidische Nachbarn,  
Will ich legen das Joch!  
Hin über der Erde Rund  
Und bis zum Himmel hoch  
Soll ragend mein Scepter reichen!  
Wer ist's, der mir will gleichen?  
Wer ist noch über mir?

In meiner Faust allein  
Ruh'n sie, die ewigen Mächte —  
Eherner Himmel, ich trotz' dir!

Chor der Dämonen.

Haha, haha,  
Nun ist er Selbstling,  
Nun ist er Tyrann!  
Gebt ihm ein Rom,  
Er zündet es an!  
Wo er steht, da stöhnt  
Die Mutter Erde,  
Und Blut und Thränen quellen hervor  
Aus allen ihren Adern —  
Sein Labjal ist der Duft  
Von Leichenhügeln,  
Sein Schlummerlied des Völkerfluches Ach —  
Seiner Söldner Gewaltschritt  
Geht sengend über die Erde hin  
Wie Wettersturm —  
Vor ihm her aufwirbelt Staub,  
Und hinter ihm aufwirbelt Asche . . .

(Kurzes entsprechendes Orchester-Intermezzo.)

Wüthe nur eine Weile,  
Du Wahnwitziger,

Du ichsücht'ger Chor!  
Dann empor, empor  
In unseren Chor!

Fürst der Finsterniß.

Ich bin zufrieden,  
Dämon des Dünkels!  
Hab' Dank! Hab' Dank!

Dämon der Habsucht.

Dämonisch gesteigerter Sucht des Seins  
Gesellt sich, traun,  
Des Habens dämonischer Hang —

folget mir, folget,  
Dämonengefährten,  
Ins Stadtgetümmel,  
In des Marktes Tumult!  
Ich zeig' euch ein Treiben,  
So drollig wie feins —  
Ich mach' euch lachen,  
Ihr sollet mich loben!

Chor der Dämonen.

Wohlan! Wohlan!

### Dämon der Habsucht.

Da seht! —

Die goldene rollende Kugel besüßl' ich  
Unter die sterbliche Menge hinein.

Die Kugel, sie rollt,

Und die Menge, sie tollt

Hinter der Kugel, der rollenden, drein,

Ueber Stock und Stein,

Hinter der gleißenden, lockenden, gold'nen,

Rollenden, hüpfenden Kugel drein.

Anders war eben noch Jeder beiefert,

Mit Werken des Fleißes,

Mit Werken der Kunst:

Seit ich die Kugel, die flüchtige, rolle

So in die Mitte der Menge hinein,

Stürmt sie, von Gierde besessen, die tolle,

Hinterdrein —

Wie Aeffchen, die eben noch zierlich, manierlich,

Künste geübet — wenn würzige Frucht

Schleudert ein Schalk, nicht länger sich zieren,

Schmählich vergessen erlernte Manieren,

In drolliger Flucht

Haschend die Frucht —

So das Geschlecht auch der Menschlein, das holde.

Wenn mit dem rollenden, gleißenden Golde

Der Schalk sie versucht.

Chor der Dämonen.

Rolle, du gold'ne,  
Gleißende Kugel,  
Rolle, du lockende Kugel Fortunas  
Rolle nur hin,  
Zu berücken der Menschen  
Begehrlichen Sinn!

Volk.

Seht ihr die gold'ne,  
Die gleißende Kugel?  
Das ist die goldene Kugel Fortunas,  
Da rollt sie hin —  
Wir wollen sie haschen  
Zu reichem Gewinn!

Chor der Dämonen.

Ha, wie sie hasten,  
Stürmend sich zwängen,  
Stoßen und drängen,  
Sich überstürzen —  
Der bricht die Beine,  
Jener den Hals —



Volk.

Das ist die goldene Kugel Fortunas —  
Gebt doch Raum —  
Jeder will haschen —  
Höll' und Teufel —  
Hascht nicht so hastig —  
Zurück, zurück!

Chor der Dämonen.

Seht, wie sie zanken,  
Wie sie sich balgen,  
Wie sie sich bläuen —  
Blut ist geflossen —  
Jeder will greifen,  
Jeder der Erste,  
Die gleißende Kugel —  
Wer ihr am nächsten kommt,  
Kollert darüber,  
Und wer sie haschet,  
Heißet ein Schuft,  
Schleunig mit Fäusten  
Wird er gepufft,  
Bis die Kugel, die glatte,  
Den Händen ent schlüpft  
Und weiter rollt

Und weiter hüpfst —  
Und hinter ihr drein  
Die Menge tollt.

Volk

(im wilden Kampfe).

Höll' und Teufel —  
Gebt doch Raum —  
Hascht nicht so hastig —  
Mein, mein, mein ist die Kugel —

Chor der Dämonen.

Köstliches Kegelspiel!  
Hört doch, ihr Helden,  
Rund, rund, rund ist die Kugel,  
Schwer zu erhaschen,  
Schwer zu behalten —

Dämon der Habsucht.

Hört doch, ihr Leute,  
Was ich euch sage:  
Siert ihr nach Golde?  
D'ran thut ihr Recht!  
Nicht will mich's wundern,  
Daß ihr es müde,  
Zu tragen die Mühsal,

Zu keuchen im Frohn  
für kärglichen Lohn.  
So lange die Sonne  
Leuchtet der Erde,  
Strebten die Sterblichen  
Lechzend nach Golde,  
Suchten die Wege  
Des mühelosen,  
Des raschen Erwerbes.  
Gold dachten die Väter  
Zu verdichten im Tiegel,  
Auch suchten sie Schätze  
Mit Schaufel und Spaten —  
O weh', o wehe,  
Kohlen am Morgen! —  
Kühler geworden,  
Lernten die Leute  
Magiern fluchen,  
Und lieber an grünen  
Tischen mit bunten  
Blättern in Händen  
Fortuna versuchen.  
Neues und Besseres  
Bringen die Zeiten.  
Höret, die neuen,  
Besseren Wege

Des mühelosen,  
Raschen Erwerbes  
Will ich euch weisen!

Volk.

Hört neue Wege  
Will er uns weisen!

Dämon der Habsucht.

Ein Zaub'rer bin ich —  
Ich will euch zeigen  
Ein köstliches Kleinod:  
Des Teufels Börse —

Volk.

Des Teufels Börse?  
Was soll das heißen?

Dämon der Habsucht.

Ein Zaubersäckel,  
Des Teufels Börse —  
D'ran klebt der Zauber,  
Daß, wenn ein Kleines  
Von Geld und Gut ihr  
Werfet hinein,  
Ihr bald es wieder

Mit ungeheurem  
Gewinnst herauszieht.  
Werft einen Pfennig  
Da in die Börse,  
Und eh' ihr's denkt,  
Tanzt ein Dukaten  
Draus euch entgegen —  
Ein Goldducaten —

Volk.

Das wär', das wäre?

Dämon der Habsucht.

Versucht's nur selber!

Stimme aus dem Volke.

Hier ist mein Heller —

Dämon der Habsucht.

Wirf ihn hinein — —

Zieh' als Dukaten

Ihn wieder heraus!

Volk.

Heissa, Gold,

Helles Gold!

Dämon der Habsucht.  
Nun bring' den Dukaten  
Zurück in die Börse — —  
Ziehe nun tausend  
Wieder heraus!

Volk.

Heissa, heissa,  
Glänzendes Gold!

Dämon der Habsucht.  
Wirf nun die tausend  
Wieder hinein — —  
Zieh' hunderttausend  
Wieder heraus!

Volk.

Wunder, o Wunder!

Dämon der Habsucht.  
Wirft hunderttausend  
Wieder hinein — —  
Sieh' nun in runder  
Summe den Segen,  
Empfange, Beglückter,  
Die Million!

Volk.

Wunder, o Wunder!  
Sie lebe, sie lebe,  
Die Börse des Teufels!

Dämon der Habsucht.

Sehet, hingeht er,  
Trägt in der Tasche  
fort die Million,  
Baut sich Paläste,  
Erkriest sich zu Liebchen  
Die lieblichsten Kinder  
Und freut sich des Lebens.  
Thut es ihm gleich!  
Bald seid ihr reich!

Volk.

Nur schnell, nur schneller!  
Hier mein Heller,  
Hier mein Thaler  
Wack'rer Bezahler!

Chor der Dämonen.

Seht, wie sie eilen,  
Eifern und jagen;

Wie sie das Ihre  
Bringen getragen,  
Wetten und wagen —

Volk.

Es lebe die Börse,  
Die Börse des Teufels! —  
Mir füllt bis zum Saum sich  
Der Säckel mit Golde! —  
Auch mir! — Auch mir! —  
Es lebe die Börse,  
Die Börse des Teufels! —  
Wehe, was ist das?  
Mir ist der Dukaten  
Zu Asche geworden —  
Wehe mir, wehe,  
Statt sich zu mehren,  
Mindert das Meine sich —  
Verwünschte Börse,  
Börse des Teufels —  
Kiesel und Kohlen  
Zieh' ich heraus!

Chor der Dämonen.

Rund, rund, rund ist die Kugel,  
Rund ist die rollende Kugel Fortunae



Und sie entschlüpft dir,  
Eh' du's gedacht!

Der Millionär.

Ich kehre noch einmal  
Zurück mit der Gabe  
Der Schicksalsgunst.  
Ich vertraue dir, Börse,  
Börse des Teufels,  
Mein ganzes Glück:  
Gieb es ver Hundertfach  
Gleich mir zurück!

Chor der Dämonen  
(leise).

Rund, rund, rund ist die Kugel . . .

Der Millionär.

Wehe mir, wehe,  
Staub nur und Asche,  
Kohlen und Kiesel —  
Wehe mir, weh'!

Chor der Dämonen.

Haha, haha,  
Rund ist die Kugel . . .

Komm empor  
In unseren Chor!

Dämon der Habsucht.

Als Wanderjude,  
Bescheidner Höfer,  
Will ich mich setzen  
In die Mitte des Markts,  
Einen Beutel zur Rechten,  
Einen Sack zur Linken,  
Einen riesigen Sack:  
Aus dem Beutel schüttl' ich  
Blanke Dukaten,  
Im Sacke berg' ich,  
Was ich erschach're.  
Nun gebet Acht,  
Dämonengenossen!  
Zusammen kauf' ich,  
In den Sack da steck' ich  
Stück für Stück  
Die ganze Welt —  
Himmel und Erde,  
Stück für Stück  
Im Augenblick.  
Ich schüttle den Beutel — fling, fling, fling —

Ihr Menschlein, Gold ist ein liebliches Ding!  
Kommt doch heran,  
Weiblein und Mann!  
Ich erkaufe mit glänzenden gold'nen Dukaten,  
Was eben leicht mag Einer entrathen;  
Wüstes Gerümpel, alte Gewänder,  
Kettchen und Ringe, verblichene Bänder,  
Alle möglichen und unmöglichen Sachen  
Könnt' ihr bei mir zu Gelde machen —  
Kommt doch, o kommt,  
Das Gold liegt in Haufen;  
Was Jeder entrathen will,  
Mag er verkaufen!

Du Dirne, du dralle,  
Was äugelst du lüstern  
Mit glänzendem Blick  
Nach den blanken, den blinkenden  
Rollen im Sack da?  
Ei, NÄrrchen, du hast ja  
Das lieblichste LÄrrchen,  
Du hast ja dein Herz noch  
Und üppige Glieder —  
Ei, NÄrrchen, du hast ja  
Die Schönheit und Unschuld —  
Ich schüttle den Beutel —

Chor der Dämonen.

Kling, kling, kling,  
Gold ist das lieblichste Ding!

Das Mädchen.

Ach, das, was ich habe,  
Gern möcht' ich's entrathen,  
Hätt' ich nur ein Häufchen  
Der hellen Dukaten!

Dämon der Habsucht.

Nur her da, nur her da,  
Hinab in den Sack da  
Mit Schönheit und Unschuld! —  
Du fröhlicher Bursche  
Mit blühenden Backen  
Und ehrlichen Augen,  
Was schaust du so schüchtern  
Daher auf die Rollen  
Des edlen Metalls?  
Einen Ueberfluß hast du,  
Wack'rer Geselle,  
An Frieden der Seele,  
An gutem Gewissen!

Der Bursche.

Gern wollt ich ein bischen  
Von alledem missen —  
Nur gieb mir Dukaten!

Dämon der Habsucht.

Nur her da, nur her da,  
Hinab in den Sack da,  
Das gute Gewissen,  
Den Frieden der Seele! —  
Du Stolzer, du Kühner  
Mit blitzenden Augen,  
Was nennst du dein eigen?

Der Gefragte.

Die Freiheit, die Freiheit,  
Das größte der Güter —

Dämon der Habsucht.

Die Freiheit, nur her da,  
Hinab in den Sack da! —  
Du Blasser, du Träumer  
Mit sinnigen Augen,  
Was heißt dir das Höchste?

Der Gefragte.

Gesinnung, Gesinnung —  
Mein Reichthum, mein Alles  
Ist treue Gesinnung —

Ein Anderer.

Ich nenne die Ehre  
Das erste der Güter —

Dämon der Habsucht.

Was Ehr' und Gesinnung?  
Hinab in den Sack da,  
Nehmt blanke Dukaten!

Ein Dritter.

Ich liebe mein Weibchen —

Dämon der Habsucht.

Verkauf' es, verkauf' es —

Weibliche Stimme.

Ich hab' einen Liebsten —

Dämon der Habsucht.

Verkauf' ihn, verkauf' ihn,  
Auf Liebe verzichte

Und nimm dir zum Gatten  
Den alten, den grauen,  
Goldstrogenden Gauch! —  
Hör', Bettler, was hast du?  
Was nennst du dein eigen?

Der Bettler.

Nichts mehr als den Schatten —

Dämon der Habsucht.

Was frommt dir der Schatten?  
Der alberne Schatten?  
Hinab in den Sack da —

Der Bettler.

Hurrah, für den Schatten  
Das schimmernde Gold?

Chorus der Menschen.

Wir geben die Freiheit,  
Wir geben die Ehre,  
Wir geben Gesinnung,  
Wir geben die Liebe,  
Wir geben das Leben,  
Wir geben den Himmel,  
Wir geben die Erde,

Wir geben den Schatten,  
Den Leib und die Seele,  
Wir geben dir Alles,  
Gieb uns nur Gold!

Chor der Dämonen.

Kling, kling, kling — der Markt ist rege,  
Die Münze rollt,  
Wir erobern die Welt  
Mit dem rollenden Gold.

Dämon der Habsucht.

Der Markt ist zu Ende —  
Herab von der Stirn  
fühl' ich rinnen den Schweiß!  
Nun aber, ihr Freunde,  
Dämonengefährten,  
Nun helft mir den Sack da,  
Den riesigen, heben:  
Vor die Thüre des Himmels,  
Will ich geh'n mit dem Sack da,  
Zum Herrn des Himmels  
Und will zu ihm sagen:  
Im Sack da getragen  
Bring' ich deine Welt dir;  
Du hast sie geschaffen,



Der Mensch hat sie stückweis',  
Die Welt und sich selber,  
Dem Teufel verkauft!

Chor der Dämonen.

Wohl gethan, wohl gethan,  
Wad'rer Genosse!

Dämon des Neides.

Prahle zu sehr nicht,  
Bruder, denn sieh,  
Was dein Eifer begann,  
Muß der meine vollenden!

Fürst der Finsterniß.

Du mit den krampfzig  
Zitternden Händen,  
Hageren Wangen,  
Zuckenden Lippen,  
Lauernden Augen,  
Fahler Gefährte,  
Nachtgeist des Neides,  
Thue das Deine!

### Dämon des Neides.

Sie verkauften ihr Bestes  
für gleißenden Köder:  
Sie haben für Gold  
Sich selber gegeben;  
Sie freuen sich kindisch  
Am Flitter, am Scheine,  
Beäugeln in Frieden  
Ein Jeder das Seine.  
Wie könnten wir gönnen  
Den Thoren dies Glück?  
Will's ihnen verkümmern  
Im Augenblick.  
Du dort,  
Der du Goldstücke zählst  
Mit stillem Ergehen,  
Schau um dich her  
Nach des Nachbars Schätzen —

### Der Wucherer.

O Hohn der Hölle —  
Der hat noch mehr —  
Noch mehr, noch mehr —  
Mich ergreift Entsetzen,  
Heiß krampft es das Herz mir zusammen —

Chor der Dämonen.

Haha, du Geizhals,  
Verfohl' in den Gluten  
Des gierigen Grolls!

Dämon des Neides.

Dort plackt auf dem Acker  
Sich ächzend der Landmann,  
Dort schleppt durch die Straßen  
Schweißtriefend der Löhner  
Erdrückende Lasten.  
Ihr Memmen, wann merkt ihr,  
Daß Tausende müßig  
In Glanz sich vergnügen,  
Indeß ihr euch mühet?

Volk.

Wir sollen uns mühen,  
Indeß sie sich mästen?  
Auch wir wollen wandern  
Die neuen Wege  
Des mühelosen,  
Des raschen Erwerbes!

Chorus der Reichen.

O glücklich der Pflüger,  
Gesegnet der Arme,  
Der frei ist vom Harne,  
Von nächtlicher Sorge,  
Die Habe zu halten,  
Die Mittel zu mehren!  
Verdient es der Rohe,  
Dies reineste Glück?

Volk.

Wir wollen entreißen  
Den tückischen Reichen,  
Was dient uns die Labe  
Des Lebens zu schaffen.  
Und müßten wir's mordend,  
Wir's raubend erraffen,  
Wir wollen nichts halb:  
Wir wollen es gleichthun  
Den tückischen Reichen  
Und tanzen mit ihnen  
Ums goldene Kalb!

Chor der Dämonen.

Heißa, wie wacker!  
Das tanzt um die Wette,

Die Großen, die Kleinen,  
Ums goldene Kalb!

Dämon der Völlerei.

Menschen noch sind es,  
Die ihr gesehen;  
Doch nun gebt Acht!  
Bald sollt ihr sehen,  
Durch meine Macht,  
Wie sie kriechen auf Vieren,  
Auf mein Gebot  
Sich wälzen im Koth,  
Gleich Kirkes Thieren —

Chor der Dämonen.

Dämon der Fülle,  
führ' uns, wir folgen!

Dämon der Völlerei.

Eine fröhliche Schaar  
Unzähligen Volkes  
Kommt dort gezogen,  
Singend, auf Kähnen,  
Herunter den Strom.  
Sie halten, sie rasten  
Auf grünender Insel,

Sie lagern sich lachend,  
Sie feiern ein fest  
Mit Sang und Klang —  
Hörcht dem Gesang!

Chor der Festgenossen.

Goldene Sonne,  
Leuchtender Tag!  
Ufer voll Blumen,  
Woge voll Sonnenglanz,  
Und in den Büschen  
Der Amsel Schlag!  
Das Leben ist schön —  
Laßt es uns preisen —  
Laßt einen Hymnus  
In feurigen Weisen  
Erklingen dem Schönen,  
In feurigen Tönen  
Erklingen dem Tage,  
Dem leuchtenden Tage,  
Dem Leben, der Lust!

Dämon der Völlerei.

Dämonengenossen,  
Gebt nur Acht!  
Hörchet, ich mische

Mich unter die Menge! —  
Ihr Freunde der Freude!  
Der leuchtende Tag,  
Der Amfelschlag,  
Der Aethertrunk,  
Der Herzensdrang  
Bei Sang und Klang,  
Das schöne Genießen  
In schimmernder Schau,  
Das ist ein Vergnügen,  
Dürftig und flau —

Die Festgenossen.

Was will der Gauch?  
Sein Wanst ein Schlauch —

Dämon der Völlerei.

Sein Recht, ihr Herren,  
Will auch der Bauch!  
Hier mein Haus,  
Und mein blühender Garten —

Die Festgenossen.

Wie? sollt' uns erwarten  
Hier etwa ein Schmaus?

Dämon der Völlerei.

Kommt nur herein  
Und füllet die Räume,  
Die weiten Räume,  
füllt Garten und Haus!

Die Festgenossen.

Es lebe der Gauch,  
Der wirthliche Gauch!  
Ja ja, sein Recht  
Will auch der Bauch!

Dämon der Völlerei.

Eilig, ihr Jungen,  
Schüret das Feuer!  
Schurz um die Lenden!  
Dreht mir die Spieße  
Mit hurtigen Händen!  
Es brätelt, es dampft schon,  
Es schmort in den Töpfen.  
Decket die Tische,  
Und ich indessen,  
Ich braue, ich mische —



Chor der Dämonen.  
Was brau'st du, was mischest du,  
Wad'rer Genosß?

Dämon der Völlerei.  
Ich braue den Trank  
für diese Braven —  
Jedem zu Dank!  
Ich mische geschäftig  
Würzigen Wein,  
Schwer und kräftig —

Chor der Dämonen.  
für Männerfehlen!

Dämon der Völlerei.  
Prickelnden Schaumsaft —

Chor der Dämonen.  
für Weiberlippen!

Dämon der Völlerei.  
Gerstengebräu' —

Chor der Dämonen.  
für Pfahlbürgerbäuche!

Dämon der Völlerei.  
Und Aquavit —

Chor der Dämonen.  
für des Pöbels Magen!

Dämon der Völlerei.  
Und Würze misch' ich drein —

Chor der Dämonen.  
Sag' an —

Dämon der Völlerei.  
In den Wein da  
Misch' ich den Wahnsinn —

Chor der Dämonen.  
Und in den Schaumsaft?

Dämon der Völlerei.  
Misch' ich den Leichtsin!

Chor der Dämonen.  
Und ins Gerstengebräu'?

Dämon der Völlerei.  
Misch' ich den Stumpfsinn!

Chor der Dämonen.  
Und ins gebrannte Wasser?

Dämon der Völlerei.  
Misch' ich den Blödsinn!

Chor der Dämonen.  
Haha, haha,  
Vier Elemente,  
Trefflich gemischt! —

Dämon der Völlerei.  
Willkommen, ihr Gäste!  
Kommt nun und kostet!  
Schon dampft's in den Töpfen,  
Schon träuft der Trank  
Aus bauchigen Bechern  
Jedem zu Dank.

Chor der Festgenossen.  
Willkommen, willkommen auch,  
Bacchische Lust!  
Bacchischer Wonnedrang

Weitet die Brust —  
Bacchischer Wonnedrang  
Hellet das Haupt,  
Wenn es mit Weinlaub sich  
Lieblich umlaubt!

Dämon der Völlerei.

Füllet den Mund,  
Füllet den Magen!  
Kizelt den Gaumen,  
Kizelt die Gurgel!  
Trocken und naß —  
Genießet, genießet!  
Essen und Trinken  
Ist echter Genuß!

Chor der Festgenossen.

Dampfende Töpfe,  
Bauchige Becher —  
Heissa, das brätelt,  
Duftet und schmort!

Chor der Dämonen

(leise).

Aus dampfenden Töpfen,  
Aus bauchigen Bechern

Steige, du schwerer,  
Steige, du schwüler,  
Sinnebethörender,  
Seelenverheerender,  
Geistverzehrender  
Nebel empor!

Dämon der Völlerei.

Die Schüssel winkt,  
Der Becher blinkt —  
Esset und trinkt,  
Bis unter den Tisch ihr sinkt!

Chor der Festgenossen.

O Bauch, o Bauch, vielecker Theil,  
Wir mögen gern dich pflegen!  
Dir ziemt's zu fröhnen alleweil',  
Zu fröhnen allerwegen.  
Es dient jedwedes Glied am Leib  
Der Arbeit und der Buße:  
Du, Bauch, nur dienst dem Zeitvertreib,  
Du, Bauch, nur dem Genuße!

Chor der Dämonen.

Thoren, die Genuß ihr suchet  
In der sel'gen Schau des Schönen,

Sei der Bauch denn euer Gott nun,  
Diesem müßt ihr fröhnen!

Chor der Festgenossen.

Der Kopf ist Arbeit, schwere Noth,  
Du Bauch, du Bauch sei unser Gott —  
Du dienst den Freuden alleweil',  
Den Freuden allerwegen;  
Du edles Glied, du edler Theil,  
Wir wollen baß dich pflegen!

Dämon der Völlerei.

Nun sind die Leutchen endlich schier  
In richtigen Geleisen,  
Und daß der Mensch ein garstig Thier;  
Gebt Acht, es wird sich weisen!

Chor der Festgenossen.

Die Schüsseln winken,  
Die Becher blinken —  
Essen und Trinken,  
Bis unter den Tisch wir sinken!

### Chor der Dämonen

(leise spottend).

Hahaha, hahaha,  
Bacchische Lust —  
Bacchischer Wonnedrang  
Weitet die Brust;  
Bacchischer Wonnedrang  
Hellet das Haupt,  
Wenn es mit Weinlaub sich  
Lieblich umlaubt!

### Chor der Festgenossen

(in wilder Trunkenheit).

Herr Wirth, Herr Wirth, gut ist dein Wein,  
Dein Maß, dein Maß ist gar zu klein,  
Komm, Bursche, komm gelaufen;  
Zieh' mir den großen Stiefel aus,  
Will aus dem Stiefel saufen! —  
Ihr lieben guten Brüder,  
Was treibt ihr hinterm Strauch?  
Thut aus, thut aus, thut ein, thut ein,  
Und füllt aufs Neu' den Bauch! —  
Haha, Herr Pfarr, wo seid ihr hin?  
Wo bist du, dicke Gauch?  
Hahahaha, hahahaha,

Der Pfaff liegt in der Gasse,  
Besoffen wie ein Schlauch. —  
Weiblein, spring' nicht gar so hoch,  
Die Röcke fliegen — sassassa —  
Weiblein, spring nicht gar so hoch,  
Die Röcke fliegen — hahaha —  
Sie fliegen über . . . hahaha —

(Der Gesang löst sich hier in wüstes Gelächter und Geschrei auf, einen Wirrwarr, durch welchen der Komponist den fortgeschrittenen Grad viehischer Trunkenheit zu illustriren hat.)

#### Chor der Dämonen.

Verthiert! verthiert!  
Das Weib wirft von sich das Gewand —  
Der Pfaffe liegt in der Pfütze lallend —  
Vor Töchtern und vor Enkeln  
Im Schlamm des Grabens schändet  
Sein weißes Haar der Greis —  
In blödem Geblöck  
Stirbt menschlicher Laut —  
Verthiert! verthiert!  
Mehr als verthiert!  
Traun, vor der Bier  
Des Fressers dort,



Der entlastet des Schlunds  
Ueberdruß,  
Entsetzt sich das Thier!

Fürst der Finsterniß.

Reißt sie empor,  
Die zuchtlosen Zecher,  
Empor, empor  
In unsern Chor!

Dämon der bösen Lust.

Ich kenn' einen Rausch,  
Der wilder noch wirkt,  
Der schrecklicher schäumt,  
Und die ganz er ergreift,  
Sie ernüchtern sich nie —

Chor der Dämonen.

Dämon der Sinnlust,  
Wie denkst du zu siegen?

Fürst der Finsterniß.

Liebespaare  
Seh' ich dort wandeln  
Im Liebeshain  
Zu Hymens Altare —

Dämon der bösen Lust.

Leidiges Lieben  
Muß völlig zuvor  
für immer verbannt sein  
Aus menschlicher Brust,  
Soll brennen die echte,  
Verzehrende Flamme  
Der wechselnden Wonne,  
Die brünstige Lust!

Die Liebenden dort,  
Mit neuen Lehren  
Will ich sie befehren —

Trautverbund'ne, sel'ge Paare,  
Die ihr wallt im Liebeshain —  
Selig seid ihr, aber wisset,  
Selig seid ihr nur im Wahne:  
Eurer Glück ist Trug, ist Thorheit,  
Nur ein dauerloser Traum.  
Selig seid ihr nur im Sehnen,  
Nur im Schmachten, im Verlangen,  
Mit der Stunde des Erlangens,  
Der Erfüllung, der Vereinung,  
Weicht das schöne Wahngesicht.  
Liebe ist ja nur Verlangen

Nach dem lieblichen Umfängen:  
Wenn die Sinne sich gesättigt,  
Eure Herzen, eure Seelen  
Haben sich nichts mehr zu sagen.  
Die bethörten Narren seid ihr  
Eines unbewußten Zweckes —  
Laßt euch nicht den Sinn verwirren  
Von dem Wonnetrug des Wahnes!  
Der Genuß liegt nur im Wechsel! —

Seht, sie wanken schon, sie schwanken  
Auf dem Weg zum Liebeshain,  
Auf dem Weg zu Hymens Ketten! —  
Die Befehung zu vollenden  
Will ich meine Töchter senden.  
Gebet Acht! —

Auf, Kohorte meiner Treuen,  
Stets bewaffnete Kohorte  
Holder und gefäll'ger Nymphen  
Blüh'nder Freudenpriesterinnen!  
Kommt und überfluthet schwebend,  
Schwärmend diesen stillen Hain,  
Diesen trauten Liebeshain.  
Schreckt die Pärchen, die da plaudern,  
Schreckt sie auf aus ihren Träumen,

Ideal'schen Liebesträumen,  
Daß die Schwärmer, die soeben  
Ew'ge Treu den Mägdlein schwuren,  
Euch erblickend rasch vergessen  
Die beschränkt bescheid'nen Närrchen  
Und sich lösen rasch die Pärchen —  
Auf, verwegene Kohorte,  
Reizgeschmückte, komm' geschwind!

Chor der Bacchantinnen.

Schwestern, Schwestern, laßt uns stürmen  
Diesen stillen Liebeshain,  
Wo die Freier seufzend wandeln  
Mit den zücht'gen Jungfräulein!  
In den schnöden Liebeszwinger  
Sind die Wackern festgebannt,  
Schwer der Treue Eisenschienen  
Tragen sie an Fuß und Hand.  
Auf! von Hymens Altar reißen  
Laßt uns stürmend Stein um Stein!  
Freie Liebe, freies Leben  
Soll die neue Losung sein!

Chor der Dämonen.

Freie Liebe, freies Leben  
Soll die neue Losung sein!

Stürmt ihn nur, stürmet  
Den Liebeshain!

Chor der Bacchantinnen.

Wir kommen, wir siegen,  
Wir gaukeln, wir schwärmen —

Die Jünglinge.

Wer sind, die da nahen,  
Die reizenden Nymphen?  
Sie gaukeln, sie schweben —

Chor der Bacchantinnen.

Frei sei die Liebe,  
Frei sei das Leben!

Die Jünglinge.

Zündende Augen,  
Werbendes Winken,  
Lockendes Lächeln —  
Wär' es nicht Wonne,  
Küsse von diesen  
Lippen zu kosten?  
O welch' ein Wiegen  
Der üppigen Leiber!  
Wonnige Weiber!

Es flammen die Sinne:  
Lasset uns folgen  
Dem Herrbann der Holden!

Chor der Bacchantinnen.

frei sei das Leben,  
frei sei die Liebe!

Chor der Dämonen.

Wie sie folgen dem Zauber,  
Wie unverzagt!  
Schon geht sie los,  
Die lust'ge Jagd!  
Rasches Erglühen,  
Rasches Ergreifen,  
Neues Schweifen,  
Neues Haschen,  
Küssen, genießen,  
Unverzagt —  
Da braust sie hin  
Die tolle Jagd!

Chor der Bacchantinnen.

Wir gaukeln, wir tanzen,  
Wir lächeln und locken,  
Wir schwärmen und schweben —

Frei sei die Liebe,  
Frei sei das Leben!

Chor der Jünglinge.

Wonnige Weiber,  
Verlockende Leiber,  
Blühende Lippen,  
Blitzende Augen!  
Ob wenig sie taugen  
An Herz und Seele,  
Sie besel'gen die Sinne!

Chor der Bacchantinnen.

Wir kommen, wir siegen,  
Wir gaukeln, wir schwärmen —

Chor der Jünglinge.

Langweilig das Leben,  
Langweilig die Liebe —  
Gehorchen dem Triebe,  
Kosen und Küssen  
Ist wonnige Weisheit:  
Genießen den Tag,  
Genießen die Nacht,  
So lang es währt,  
So lang es mag!

Chor der Bacchantinnen.

Frei sei das Leben,  
Frei sei die Liebe!

Chor der Jünglinge.

Wonnige Weiber,  
Lockende Leiber —  
Nur hinterdrein!  
folget dem Zauber  
Unverzagt,  
Im Liebeshain,  
Zur tollen Jagd!

(Die letzten Gesänge können auch zu einem Gesamtchor verschmolzen und vom Komponisten durch orchestrale Ausführung zum musikalischen Gemälde eines wilden Bacchanals erweitert werden.)

Fürst der Finsterniß.

Dämon der Freude du,  
Ich bin zufrieden!  
Kein Liebesbund, kein Lebensband,  
Kein holdes trautes Genügen!  
Nur Jagd nach Genuß,  
Nur feile Lust  
Mit leerer Brust,



Gehascht in heißen Flügen,  
In verzehrenden Taumelzügen —  
So recht, so recht!  
Dämon, so walte weiter!  
Vor allem verwandle,  
Verwüste das Weib!

Dämon der bösen Lust.

Ich hab' es verwandelt!  
Entweiblicht hab' ich das Weib;  
Ich habe gelehrt das Weib  
Zu werben statt zu warten —  
Siehe die Meinen,  
Die Töchter der Zeit,  
Im Schwarme der Schönen,  
Der üppig Geschmückten,  
Der hin da schweift —  
Verderbt schon zu Dirnen,  
Bevor noch zu Jungfrau'n  
Heran sie gereift —

Chor der Dämonen.

Ha, ha, wie sie flattern,  
Die feilen, die frechen,  
Juwelensfunkelnd,  
Im üpp'gen Gewande,

Die Tugend verdunkelnd,  
Stolz auf die Schande!

Dämon der bösen Lust.

Die schöne Sünde  
Habt ihr geschauet —  
Die Sinne der Kalten und Schlaunen;  
Wollt' ihr kennen die heiße,  
Die häßliche nun? —  
Seht ihr dort, wo am tollsten die Jagd,  
Das Weiblein, das schmiegsame,  
Mit verbuhlten Lippen lachend,  
Mit verbuhlten Augen blinzeln —  
Vor dem Reize der Schönheit etwa?  
Vor herrlichen Gaben,  
Die Herz und Seele laben?  
O nein, o nein!  
Der Pflüger auf seinem Dünger  
Ist ihr ein Herzbezwinger —  
Der rohe Soldknecht  
Ist ihr eben recht!  
Und zeigt' ich selbst mich ihr  
In meiner höllischen Zier,  
In meiner gräulichsten Teufelslarve,  
Stinkend von Schwefel,  
Scheußlich zu schauen,

Zu riechen ein Grauen --  
Ich bin ein Mann!  
Kommt nur und sehet!  
Wohlan! Wohlan!

Nächtlich auf den Blocksberg führen  
Mir zu Liebe, ihrem Gott,  
Starke, weibliche Naturen  
Auf dem Besen durch den Schlot.

Kavalier mit Hörnern, Klauen,  
Tret' ich in den Buhlerkreis.  
Gebt nur Acht, wie sie in Bälde  
Mich, auch mich, zu schätzen weiß.

Bockfuß, Hörner — darf man's wagen?

Das Weib.

Seht doch nur, ein ganzer Mann!

Der Dämon.

Ich bin scheußlich, dufte Schwefel —

Das Weib.

Thut nichts, thut nichts, kommt heran!

Der Dämon.

Gräulich bin ich anzuschauen —

Das Weib.

Seid begrüßt mit schönstem Gruß!

Der Dämon.

Heiß verbrennend ist mein Odem —

Das Weib.

Gieb' mir, gieb mir einen Kuß!

Der Dämon

Ihr erschreckt doch ohne Zweifel?

Das Weib.

Gar nicht, gar nicht grauet mir!

Der Dämon.

Weib, dir graut nicht vor dem Teufel,  
Doch dem Teufel graut vor dir!

Chor der Dämonen.

Hahaha, sie hängt, sie klebt sich  
Unlösbar an seinen Schritt —

Schmettre dort ans Felsenriff sie,  
Nimm das schöne Seelchen mit! —

Fürst der Finsterniß.

Mitten in dem Freudenreigen,  
Wo so rasch die Wonne wechselt,  
Seh' ich einen Jüngling irren:  
Ob die Schönsten ihn umschwirren,  
Süßverlockend — seltsam eigen  
Rast der Arme, edlen Anseh'ns,  
Liebeswüthig, unablässig  
Hinter einem Weibe her —

Chor der Dämonen.

Hahaha, das ist der Stolze,  
Der da prahlte hoch und hehr —  
Gepanzert schien er gegen uns,  
Geseit wie Keiner mehr —

Dämon der bösen Lust.

Ich hab' ihn gewonnen,  
Ich hab' ihn bewältigt —  
Für Diesen erdacht' ich  
Erles'nes Verderben:  
Ihm pflanzt' in die Seel' ich  
Die franke Sucht

Nach der tollsten der Dirnen  
Im ruchlosen Reigen,  
Nach der schönsten, doch frechsten  
Der Zaubergestalten,  
Herzlos wie die Kalten  
Und frech wie die Heißen —

Chor der Dämonen.

Nun büßest du, Kecker,  
In Ketten den Hochmuth,  
Dieweil du so höhnisch  
Uns Allen getroßt!

Der Jüngling.

Ich hasche die Holde,  
Sie entschlüpft mir aufs Neue —  
Wann lernst du, Geliebte,  
Die Liebe, die Treue?

Die Dirne.

Bin nimmer zu halten,  
Verliebter Geselle!  
Dem Winde gleich' ich,  
Ich gleiche der Welle.

Der Jüngling.

Verbriefte dein Schwur nicht  
Mir heilige Rechte?

Die Dirne.

Kein Bund ist zu schließen  
Mit dem Schlangengeschlechte!

Der Jüngling.

Lern' edler zu fühlen —

Die Dirne.

Vergebliches Hoffen!

Der Jüngling.

So will ich dich meiden —

Die Dirne.

Der Weg ist ja offen —

Der Jüngling.

fahr' wohl denn auf immer!

Die Dirne.

Ade, leb' im Glücke!

Der Jüngling.

Vernimm' mich noch einmal —

Die Dirne.

Schon kehrtst du zurücke?

Der Jüngling.

So höhntst du mich herzlos?

O fürchte die Rache!

Weib, fürchte den Zornblitz

Des Himmels —

Die Dirne.

Ich lache! —

Der Jüngling.

Schmähliche Qual,

Ewig zu schmachten

Nach dem, was ewig

Ich muß verachten!

Riesige Kämpfe

Kämpfet die Seele —

Umsonst, umsonst!

Untilgbar im Innern

Bleibt immer die thöricht

Unselige Sucht!



Chor der Dämonen.

Haha, wie er knirscht  
In den kläglichen Banden!  
Im Herzen die Liebe,  
Im Haupte die Reue,  
In Händen und Füßen  
Die Fessel der Treue,  
Der thörichten Treue,  
Mit welcher er fröhnet  
Dem wüsten Weibe,  
Das ihn quält, das ihn höhnet —

Der Jüngling.

Erniedrigt, umhüllt  
Vom Hohn der Dämonen,  
So flag' ich, so groll' ich.  
O ihr ewigen Götter,  
Ihr Mächte des Lebens,  
Ich fleh' um Errettung,  
Ich fleh' um Erlösung!

Chor der Dämonen.

Vergebens! vergebens!  
Du Stolzer, du Lichtsohn,  
Vor Vielen erkoren,  
Zu bekämpfen geboren

Die Geister des Dunkels —  
Du bist verloren!

Reißt ihn empor  
In unseren Chor! —

Fürst der Finsterniß.

Erstickt ist im Sumpfe  
Der Trägheit, der Selbstsucht,  
Der Habgier, der Sinnlust,  
In Suchten und Sünden,  
Der Lichtkeim im Haupte,  
Der Lichtkeim im Herzen  
Des siechen Geschlechts.

Der Dämon des Jornes.

Auf die Höhe des Unheils  
Will ich es nun heben!  
Aufbäumen sich hoch  
Auf dem Haupt mir die Schlangen:  
Die fackel entfach' ich,  
Die fackel des Jornes!

Fürst der Finsterniß.

Zu tief im Herzen  
Die faule Verderbniß,

Seh' ich die Sterblichen  
Stolz noch im Staube —

Dämon des Zornes.

Auspflanzen sie prahlend  
Die fackel des Lichts,  
Und stoßen sie um  
Mit täppischem finger —

Chor der Dämonen.

Heße sie, heße sie!  
Dort in des Marktes  
Mitte da wogt es:  
Vor des Königs Palaste  
Wimmeln die Massen —

Dämon des Zornes.

Höre mich, Volk,  
Edles Volk!  
Freiheit und Gleichheit!  
Die fürsten, die Großen,  
Sie sollen zurück uns  
Geben die Rechte,  
Die ewigen Rechte,  
Die Rechte des Volks!

Und Rache an Jedem,  
Der feindlich dem Volke!

Volk.

Rache! Rache!

Dämon des Zornes.

Tod allen Verdächtigen!  
Tod Allen, die groß sich dünken!  
Groß und unfehlbar  
Ist nur das Volk!

Volk.

Hurrah! das Volk!  
Sie sollen uns gönnen  
Die ewigen Rechte —

Dämon des Zornes.

Und Rache, blutige Rache —

Volk.

Rache! Rache!

Dämon des Zornes.

Nun fort die Maske  
Des Volksführers —

Als Kanzler komm' ich.  
Was sinnst du, Gefrönter?  
Was wankst du und schwankst du?  
Troge den Tröpfen!  
Du hast ja die Macht  
Gegen die Meut'rer!  
Wirf deine Bewaffneten  
Entgegen den ehrlosen Wichten!  
Je mehr sie haben,  
So mehr heischen sie!  
Oeffne dein Ohr nicht!  
Härte dein Herz!  
Laß reden zur Menge  
Den metallenen Mund  
Der Kanonen und lache, lache,  
Wenn sie hinsinken,  
Wie Mücken, die Schwärmer,  
Und sterbend rufen nach Rache!

#### Chor der Dämonen.

Es wirkt — es wirkt: —  
Der König winkt —  
Kommandowort —  
Die Kugel saust,  
Der Säbel blinkt

In Söldnerfaust —  
Spritzendes Blut —  
Rächende Wuth —  
Jammerruf —  
Das Volk zerstampft  
Unter Rosseshuf —  
Herbei die Truhe —  
Grabgesang —  
Grabesruhe —  
Wie lang? wie lang?

#### Dämon des Jornes.

Nun wieder zurück  
Zum Volke, zum Volke,  
Zu den Armen und Elenden!  
Du armes Volk,  
Du dienest, du darbst,  
Du hungerst, du härmst dich,  
Du frierst, du sieberst  
In Mühsal maßlos —  
Und die Reichen rasen  
Von festen zu festen,  
Schwelgend von deinem Schweiß,  
Leben lustig und lachen,  
Lachen deiner, des thörichten Volkes. —

Volk.

Rache den Reichen!  
Reißt sie hervor  
Aus ihren Palästen —

Dämon des Jornes.

Zerschmettert die Häupter den Stolzen  
Mit Pflastersteinen!  
Plündert die Burgen  
Leert die Paläste!

Volk.

Hurrah! auf gegen die Reichen!

Dämon des Jornes.

So recht! so recht! —  
Nun zu den Reichen! —  
Ihr Großen, euch grollen,  
Euch fluchen die Armen!  
Janhagel stinkt zum Himmel!  
Seid stolz! verachtet ihn!  
Sein Recht ist die Arbeit,  
Das eure der Reichthum.  
Seid taub gegen das Droh'n  
Wie gegen das Aechzen des Elends —  
Verschmähet den Pakt  
Mit schmutzigem Pöbel!

Chor der Dämonen.

So recht, so recht,  
Dämonengenoss'!  
Entzünde die Fackel,  
Die Fackel des Zornes!

Dämon des Zornes.

Gebt Acht, nun entfach' ich  
Die hellsten der Flammen! —  
Ihr Leute, die Großen,  
Die Reichen, das sind  
Noch nicht die Rechten  
für eure Rache.  
Die Wurzel des Übels  
Will ich euch weisen.  
Sehet das Treiben  
Der Dunklen, der Gäuche  
Mit geschorenen Glazen —

Volk.

Tod den Pfaffen!

Dämon des Zornes.

Reißt sie herab  
Kühn von den Kanzeln!



Volk.

Weg der Pfaff und seine Lehre,  
Weg die Tempel, die Altäre,  
Weg der Teufel —

Dämon.

Weg der Gott —  
Topp, kein Gott mehr —

Volk.

Und kein Teufel —

Dämon.

Hui — kein Himmel —

Volk.

Keine Hölle —

Dämon.

Gar kein Wahn —

Volk.

Und keine Lüge —

Dämon.

Gar kein Wort mehr —

Volk.

Keine Lehre —

Dämon.

Und Gewissen — nach Belieben!

Chor der Dämonen

Was thust du, was thust du,  
Dämonengefährte?  
Die Dunklen, die Gäuche  
Mit geschorenen Glätzen  
Sind Bundesgenossen,  
Die kämpfen uns helfen  
Gegen das Licht!

Dämon des Zornes.

Geduld nur, Geduld,  
Schon wechsl' ich die Maske! —  
Lasset ihr Wackern  
Im heil'gen Gewande,  
Lasset uns wachen,  
Daß sich kein Strahl  
für die Menschen entzünde!  
Das Dunkel ist Weltgesetz,  
Das Licht ist Sünde!

Chor der Dämonen.  
Es lebe, was feindlich  
Dem Lichte wie wir!  
Feinde des Lichtes,  
Stehet uns nahe  
Als Bundesgenossen  
Zu jeglicher Stund'!  
Reicht uns die Rechte  
Zu bleibendem Bund!

Chor der Priester.  
Tod dem Licht!  
Verfallen ist Jeder  
Dem höll'schen Gericht,  
Wer haschet nach Licht.  
Verflucht, verflucht  
Ist Jeder, der ruchlos  
An unserem Worte  
Zu rütteln versucht!  
Zeitlich und ewig  
Sei er verflucht!

Chor der Dämonen  
(einfallend).  
Zeitlich und ewig  
Sei er verflucht!

Dämon des Jornes.

Sehet, so schür' ich,  
Erhitze die Schelme,  
Heize die Argen  
Gegen einander!

Chor der Dämonen.

Schüre nur, schüre,  
Heize nur, heize,  
Entfache die Fackel!

Finsteres Grollen  
Gährt im Volk,  
Orkanen gleich,  
Reißenden Wasserfluten gleich,  
Wälzt sich heran,  
Entfesselt,  
Rasender Aufruhr.

Gesang der Meuterer.

Entrollt sie, entrollt sie, die Fahne, die rothe,  
Die Fahne des blutigen Morgenroth's,  
Die Fahne des Lebens, die Fahne des Tod's,  
Entrollt sie gegen die Fürsten!  
Brause der Sturm, steige die Flut,  
Ströme das Blut,

Bis verrötheln in Purpur die Großen,  
In den Staub von den Thronen gestoßen.

Entrollt sie, entrollt sie, die Fahne, die rothe,  
Die Fahne des blutigen Morgenroth's,  
Die Fahne des Lebens, die Fahne des Tod's,  
Entrollt sie gegen die Prasser!  
Brause der Sturm, steige die Flut,  
Rase die Wuth,  
Bis der Brand in die Schlösser der Reichen  
Sich wälzt über Hügel von Leichen.

Entrollt sie, entrollt sie, die Fahne, die rothe,  
Die Fahne des blutigen Morgenroth's,  
Die Fahne des Lebens, die Fahne des Tod's,  
Entrollt sie gegen die Dunklen!  
Brause der Sturm, steige die Flut,  
Senge die Glut,  
Bis der Schutt des letzten Tempels raucht  
Und der letzte der Priester die Seele verhaucht! —

#### Chor der Dämonen.

Entmenschte Grau'ngesichter,  
Entsetzliche Rächer und Richter,  
Aus heißem Tigerrachen  
Erstickenden Odems Hauch in die Lüfte sendend —

Sengend und würgend,  
Die Gräfte entweihend,  
Den Staub der Todten  
In alle vier Winde streuend —  
Dann Nachts, um zu verschmaufen,  
Sitzend auf Trümmer- und Leichenhaufen —  
Scheußliche Weiber,  
Tanzend und springend  
Um verröchelnde Leiber,  
Leichname verstümmelnd —  
Blutlachen allwärts,  
Pyramiden gegipfelt  
Aus Menschenhäuptern,  
Leder gegerbt  
Aus Menschenhaut —

Dämon des Jornes.

Euch selber schaudert's,  
Dämonengenossen?  
Grausige Greuel!  
Größ'res beginn' ich!  
Ueber den Erdkreis  
Soll der Brand sich verbreiten!  
Die Völker der Erde,  
Die Stämme der Menschheit  
Sollen sich würgen,

Sich wechselnd zerfleischen  
In wüthigen Fehden —  
Sie sollen sich morden,  
Nicht für die Meinung,  
Nur weil sie durch Schranken  
Des Grenzpfahls geschieden —  
Zügellos  
Soll rasen der Zanf,  
Nur weil sie reden  
Verschiedene Zungen —

Chor der Dämonen.

Hurrah, hurrah!  
Entfeßle die Rassen,  
Wirf Völkermassen  
Gegen einander  
In Jorneskrampf  
In verzehrendem Kampf!

Dämon des Jornes.

Brich deine Dämme,  
Völkerflut!  
Völkerdünkel,  
Pralle zusammen!  
Römisches Blut,

Du bist das edelste —  
Zu befehlen berufen,  
Franker, bist du!  
Du gehst an der Spitze  
Der Stämme der Erde,  
Du bist auf ewig  
Die Sonne der Menschheit,  
Ohne dich sinken  
Die blöden Barbaren  
In Nebel und Nacht!  
Du bist auf ewig  
Berufen, im Rathe  
Der Völker zu reden  
Das Wort der Entscheidung!  
Du bist der Hort  
Und die Leuchte der Welt!

Germane, Germane,  
Römerbesieger,  
Römischen Reiches  
Herrlichkeitserbe,  
Wie lang noch lässest  
Du herrschen den Hochmuth  
Das fränkischen Hahnes?  
Erdrücke den Dünkel,  
Der mit ewiger Tollheit



Die Völker bedrängt!  
Germanische Urkraft,  
Zermalm' ihn für immer!

Slave, Slave,  
Sei nicht mehr Sklave  
Des stolzen Germanen!  
Tritt in den Reigen  
Der Völker, berufen  
Zur Größe, zum Ruhme!

Hör' auf, dich zu neigen,  
Zu dulden zu schweigen —  
Gürte dich, güрте dich,  
Grollender Slave,  
Zeige den Zorn,  
Die Zukunft ist dein!

Chor der Dämonen.

Hurrah, hurrah!  
Die Welt ist in Waffen!  
In riesige Lager  
Verwandelt die Länder!

(Die Musik malt kriegerische Bewegung, in den Kriegsmarsch übergehend, welcher den folgenden Gesang begleitet.)

Chor der Franken.

Auf zu den Waffen! Blöder Germane,  
Armer Barbar dort über dem Rhein,  
Wir sind's, die lenken Europas Geschichte,  
Herrscher der Welt muß der Franke sein!

Chor der Germanen.

Auf zu den Waffen! Wahnwitziger Franke,  
Windiger Fant dort über dem Rhein!  
Wir sind's, die wägen Europas Geschichte,  
Herrscher der Welt muß der Deutsche sein!

Chor der Slaven.

Auf zu den Waffen! Romane, Germane,  
Wir sind der Koloß und ihr seid klein!  
In uns ruhn künftig Europas Geschichte,  
Herrscher der Welt muß der Slave sein!

(Die Musik schildert riesige Völkerkämpfe, begleitet von  
folgenden Gesängen der Dämonen:)

Chor der Dämonen.

Mordbehelf, unerhört,  
Todeswehr, nimmer gewußt,  
Drücken den Kämpfern  
Wir in die Faust.  
Eroberer tauchen empor,

Aber im Blut,  
Aus dem sie getaucht,  
Ausglitschen sie, taumeln,  
Stürzen zurück,  
Geben Raum  
Wieder der Wirrsal —  
Despot und Pöbel,  
Wechselnd walten sie  
Schwingen den Scepter.  
Rache, Rache,  
Ruft der Zertret'ne,  
Rafft sich empor,  
Wieder rast  
Rächender Kampf —  
Rächender Kampf  
Wüthet so weiter,  
Bis die Völker verspricht  
Ihr bestes Blut,  
Bis entnervt  
Von Seuchen und Noth,  
Die geh'n im Gefolge  
Des grausigen Krieges,  
In Ermattung sie sinken,  
In Stumpfsinn —  
Bis über der wüsten  
Weite des Lebens

Sich breitet die Nacht  
Der Barbarei,  
Zur Stätte des Unheils,  
Zur Stätte des Weh's,  
Zur Stätte des Elends  
Geworden der Erdfreis —

Fürst der Finsterniß.

Doch über der öden  
Verwüsteten Erde,  
Ueber den Trümmern  
Tanzet den Reigen,  
Orgien feiert,  
Ihr meine Getreuen,  
Toller denn je!  
Träufle den Mohn,  
Meister der Trägheit!  
Hebe den Spiegel,  
Herrscher der Hoffahrt!  
Du mit dem Köder  
Der kollernden Kugel,  
Erhitze zum heißen  
Hunger die Habgier!  
Nachtgeist des Neides,  
Sei stechende Natter!  
Du maßlos Mischender,

Würze den wüsten  
Trank der Verthierung!  
Geist der Begier,  
Versenge die Seelen!  
Entzündet des Jornes,  
Laß schießen die Zügel!

Chor der Dämonen.

Wohlauf nun, Dämonen,  
Vereinigt die Mühlen,  
Zu verdoppeln die Wirrsal  
Im tollen Geschlechte,  
Daß es schaurig entsetzlich,  
An sich selber verzweifelnd  
Das Dasein verfluchend,  
Sich gänzlich zu eigen  
Uns gebe für immer —

(Im Vorhergehenden und hier wird der Komponist zu einem wirkungsvollen Ganzen die charakteristischen Motive der einzelnen Dämonen vereinigen können — vielleicht in der Art, daß die Vereinigung der Motive über den letzten Chorgesang hinaus im Orchester als kurzes Intermezzo sich fortsetzt.)

Chorus der Menschen.

Eine Stätte des Weh's,  
Eine Stätte des Elends

Ist geworden die Erde.  
Einst wollten entrinnen  
Dem Leid wir des Lebens  
Im Rausch des Vergessens,  
Im raschen Erraffen  
Des flücht'gen Moments.  
Doch leer ist die Lust auch,  
Der Genuß ist nichtig!  
Einst grollten geheim wir,  
Nun fluchen wir offen,  
fluchen dem Dasein,  
fluchen dem Geiste,  
Der uns geschaffen,  
fluchen uns selbst! —

Dämon der Trägheit.  
Reiche den Preis mir,  
Herr und Meister!  
Mein sind sie vor Allen —  
Mir sind sie nun erst .  
Verfallen völlig,  
Verfallen alle,  
Verfallen auf immer.  
Die zage Verzweiflung  
Ist Trägheit nun wieder  
Nach Fiebern des Frevels,

Ist Trägheit, Erschlaffung,  
Ist lastender Stumpfsinn!

Fürst der Finsterniß.

Ich reiche den Preis dir,  
Du erster, du letzter  
Im Reigen der Nacht!  
Tanzt über den Trümmern,  
Dämonengefährten!  
Es liegt uns zu Füßen  
Bewältigt der Lichtwelt  
Verlorener Rest.

Chor der Dämonen.

Die Menschheit, die Menschheit,  
An sich selber verzweifelnd,  
Sich selber verfluchend,  
Sie giebt sich uns gänzlich  
Für immer zu eigen —  
Tanzt über den Trümmern,  
Dämonengefährten,  
Zu feiern das höchste,  
Das herrlichste Fest!



Dritte Abtheilung.

---





Chor der Dämonen.

Die Erd' ist dunkel,  
Der Himmel ist trübe,  
Erloschen die Lichtspur  
Im schwarzen Gewölk.  
Die Gewalten des Lichtes,  
Sie harren, verhüllend  
Ihr bangendes Antlitz,  
Gebannt an die Grenzen  
Der gealterten Erde.  
Der Bann, der sie bindet  
An den Grenzen der Erdwelt,  
Nie wird er gebrochen.  
Der Erdkreis ist unser!  
Zu den Füßen des Fürsten  
Der lichtlosen Tiefe  
Ruh'n müde die Menschen,  
Im Staube geschmiegt.  
Die Söhne der Erde,  
Sie schleichen im Dunkel

Verloren dahin —  
Verlernend zu leben,  
Verlernend zu streben!

Chor der Menschen.

Ist's nicht wieder Frühling,  
Frühling geworden?  
Doch heiser huscht  
Hin durchs Gebüsch  
Der klagende Bach.  
Wie zungenlos sitzen  
In den Zweigen die Vögel,  
Die Lüfte seufzen,  
Bläß sind die Blumen,  
Bleiern der Himmel,  
Die Sonn' ist matt,  
Matt wie der Mond —  
Ist dies der Mai?  
Die Lust des Lebens,  
Ist ganz sie verloren?  
Die Lust des Lebens,  
Von welcher singen  
Die alten Lieder,  
Die alten Sagen,  
Bleibt sie verloren?  
Erbüht sie neu?

Chor der Dämonen.

O fragt, o fraget  
Nicht nach dem Frühling,  
Nicht nach der Lust —  
(höhnend)  
Elend wohl seid ihr,  
Doch ihr seid frei —

Chor der Menschen.

Die Winde klagen,  
Die Wasser fragen:  
Ist dies der Frühling?  
Ist dies der Mai?

Chor der Dämonen.

Doch ihr seid frei —

Chor der Menschen.

Es mischt aus der Höh'  
Sich ein schneidender Hohn  
In die grollende Klage!  
O wann thun sich auf  
Des Todes Gräfte?  
Das Leben ist leer,  
Die Lust ist schal —  
Thor, wer sie sucht!

Wir sind verdammt,  
Wir sind verflucht!

(Wilde Afforde, aus deren Wirbel plötzlich sanfte, liebliche und feierliche Klänge aufzutauchen beginnen, die sich immer vorwiegender bemerklich machen.)

Chor der Menschen.

Horcht — in der Hölle  
Schneidenden Hohn  
Mischt sich ein milder,  
Süßhallender Ton!

(Das angedeutete Motiv tritt immer mehr hervor.)

Chor der Menschen.

Ha, welche Klänge!  
Ins Herz der Natur  
Gleiten die Laute  
Mit Lust und mit Weh!  
Ueber den See,  
Ueber die todten Wogen  
Kommt langsam gezogen  
Ein leichter Kahn —  
Im Kahn ein Jüngling —  
Die Wellen sich kräuseln  
Wie um ihn zu grüßen —

Ein Sänger, ein Sänger,  
In Händen die Harfe!

Chor der Dämonen.

Steiniget ihn! steiniget ihn!

Viele Stimmen der Menschen.

Steiniget ihn, steiniget ihn!  
Wir wollen nicht hören!  
Es preßt uns das Herz  
In der Brust zusammen!  
Anfällt der Gesang uns  
Wie sengende flammen —

Andere Stimmen.

Er naht, die Winde säufeln —  
Die Wellen sich kräufeln —  
Horchet, o horcht!

(Das Motiv des folgenden Liedes hat sich inzwischen  
immer siegreicher Bahn gebrochen.)

Das Lied des Sängers.

Auf Gipfeln der Berge,  
Auf Zinnen der Sterne  
Ruht winkend entzündet  
Die Lohe des Lichts.

Sie schmücket mit Schimmer  
Die farbige ferne,  
Den Reigen der Welten,  
Und wirft einen letzten  
Verlorenen Glutstrahl  
In die tiefste der Tiefen,  
Ins gähnende Nichts.

Von Bergen zu Bergen,  
Von Sternen zu Sternen  
Tanzet der Strahl:  
Und er sinkt in die Seelen  
Und waltet als Wahrheit —  
Und entfaltet die Schwingen  
Und flattert als Freiheit .  
In stürmendem Aufschwung  
Von Pole zu Pol —  
Und bändigt sich selber,  
Von Keinem gebändigt,  
Mit Banden des Maßes,  
Und schimmert als Schönheit,  
Und glänzet als Güte —  
Und suchet sich selber,  
Und findet sich selber  
Mit brünstiger Andacht  
Im Reigen der Brüder,

Im Reigen des Lebens,  
Und nennet sich Liebe,  
Die ewig Geschied'nes  
Ewig umschlingt.

Er hauset in Höhen,  
Er taucht in die Tiefen,  
Ewig erneuend,  
Ewig befreiend,  
Er sendet den jähen,  
Den Blitz der Verjüngung  
In Gründe des Grausens,  
In Gräfte des Tod's.

Auf Zinnen des Himmels,  
Auf Zinnen der Erde  
flammt siegend entzündet,  
Wolkenumwandert,  
Doch nimmer verloren,  
Die Lohe des Lichts.

Chor der Dämonen  
(gedämpft).

Was soll der Sang?  
Verwünschter Klang!  
Er schafft uns Weh,  
Er scheucht uns zurück



Aus menschlicher Näh' —  
Verhaßt, verhaßt'  
Aus Herzensgrund —  
Fluch dir, Fluch,  
Du Sängermund!

Chor der Menschen.

Der Hohn in den Lüften,  
Er hallt nun ferner,  
Er hallt gedämpfter —  
Ein neues Leben  
Erwacht, ein Wonnebeben —  
Die Blumen leuchten,  
Die Falter gaukeln —  
O Sänger, sage,  
O hab' Erbarmen,  
Erneut sich das Leben  
Auch uns, uns Armen?  
Wird wieder gegönnt uns  
Im Zirkel der Zeiten  
Ein gold'nes Alter?  
Sind wir auf ewig  
Zu eigen geworden  
Den finstern Gewalten,  
Die die Erde verwüsten,  
Die Herzen verheeren?

### Der Sänger.

An den Grenzen der Erdwelt  
Da weilen, gewichen,  
Verhüllend ihr Antlitz  
Die Geister des Lichts:  
Nicht dürfen sie nahen,  
Zu nehmen, zu geben,  
Bis ganz ihr ermessen  
Die gräuliche Tiefe  
Des gähnenden Dunkels,  
In das ihr getaucht —  
Nicht dürfen sie nahen,  
Zu helfen, zu retten,  
Bis ihr sie rufet  
Aus tiefstem Gemüth —  
Bis machtvoll die Sehnsucht,  
Verbündet dem Lied  
Auf den Lippen des Sängers,  
Mit beschwörendem Zwange  
Hernieder sie zieht.

### Chor der Menschen.

Ein tiefes Sehnen geht  
Durchs Herz der Welt,  
Nach dem Verjüngungsstrahl,  
Der uns erhellt.

Uns sank des Herzens Licht  
In Nacht hinab:  
O Sehnsucht, wälze du  
Den Stein vom Grab!

O senk' uns frische Kraft  
Ins sieche Mark:  
Verjüngt das Streben sei,  
Der Wille stark,

Die Hoffnung wieder grün,  
Der Glaube neu,  
Und wir dem alten Drang  
Im Busen treu!

(Das Herannahen der Genien des Lichts wird musikalisch angedeutet. In diese feierlichen und erhabenen Klänge aber mischt sich erst gedämpfter, dann lauter, folgender Gesang:)

Chor der Dämonen.

Verflucht der Sang  
Und die Saiten des Sängers —  
Verflucht der Drang  
Im Menschengemüthe,  
Verflucht die Keu',  
Die bricht den Bann  
Des Lichts aufs Neu'!

Fürst der Finsterniß.

Lasset die Lichten,  
Lasset sie nahen,  
Ihr nächtlichen Geister!  
Noch sind wir Meister,  
Der Erde Rund  
Ist unser Reich!  
Auf, rüstet euch  
Zum entscheidenden Streich!

Chor der Dämonen.

Zum Streite wohl an!  
Lasset sie nah'n!

Chor der Menschen

(im Verein mit dem Sänger).

Ihr hohen Genien,  
O säumet nicht!  
Aus dunkler Tiefe fleh'n  
Wir auf zum Licht!

Chor der Lichtgeister

(immer näher).

Unendliches Ach,  
Unsägliches Sehnen  
Zieht uns herab,

Zwingt uns heran,  
Oeffnet zum Heil  
Die verheißene Bahn.

Chor der Dämonen.

Auf zum Kampf  
Zum letzten Kampf,  
Wider das Licht!

Der Sänger.

O seht, wie sie schäumen,  
Ergrimmd, die Geister,  
Die Geister des Abgrunds:  
Sie stürzen, sie stürmen  
Entgegen den hohen,  
Den schirmenden Schaaren —  
Sie wälzen Gewölke,  
Schwarz wie die Mitternacht,  
Ihnen entgegen —  
Sie thürmen Berge,  
Zu decken die Lichtspur,  
Den Tag zu begraben.

Der Abgrund ist offen,  
Er lechzt zu verschlingen  
Mit dem Wirbel der Welten,

Mit Himmel und Erde  
Und hellen Gestirnen  
Die Hüter des Lichts.

Sie aber, die Hehren,  
Immer aufs Neue  
Tauchen hervor sie  
Aus finstern Gewölken,  
Aus Trümmern der Berge,  
Und senden von Sehnen  
Des goldenen Bogens  
Die strahlenden Pfeile  
Ins Sturmheer der Nacht.

Da krümmen getroffen  
Die Fragen der Hölle,  
Die wilden Gewalten  
Der Tiefe sich wimmernd  
Und taumeln hinab.

Verhallt ist der Hohn,  
Die Unholde weichen,  
Gebändigt, gebunden,  
Gebannt in die Oede  
An den Grenzen der Erdwelt,  
Wo gelagert sie lauern.

In neidischer Wuth,  
Bis aufs Neu' in den Herzen  
Der Kinder des Staubes  
Erkaltet die starke,  
Die heilige Glut.

Chor der Menschen.

Ein neuer Tag  
Aus Nebeln bricht,  
Wir segnen den Sieger,  
Wir segnen das Licht!

Die Fürstin der Schaaren des Lichts.

Sänger, mein Sendling,  
Deß' Zaubergesang  
Entfacht im Gemüthe  
Des frevlen Geschlechts  
Die verlorene Lichtspur,  
Empfange den Kranzschmuck,  
Mit welchem ich lohnend  
Dir kröne das Haupt!

Der Sänger.

Auf den Knien empfang' ich  
Das himmlische Pfand!

Auf immer sei dir nur,  
Du Hohe, du Hehre,  
Die Harfe des Sängers  
Auf Erden geweiht!

Chor der Menschen und Genien.

Heil ihm, dem Säuger,  
Dem Sendling des Lichts!

Die Königin des Lichts.

Du aber, wisse,  
Wieder erwecktes  
Menschengeschlecht!  
Die Sonne des Geistes  
Steht über dem Abgrund.  
In finsterner Tiefe  
Der Erdnatur,  
Da waltet der dunkle,  
Der blinde, der Trieb.  
Dein Trieb ist dein Wille:  
Doch ewig entgegen  
Dem Willen der Nacht steht  
Im Haupt und im Herzen  
Verschwistert die Lichtspur,  
Der Wille des Lichts.



Chor der Lichtgeister.

Neu trotz der Tag nun  
Dem Neide der Nacht!  
Erneut ist die Hoffnung,  
Das Streben erneuet!  
Bedeutet ist wieder  
Zum Glücke der Lichtweg,  
Wir wollen ihn suchen  
Als Söhne des Lichts!

Gesammtchor der Lichtgeister und Menschen.

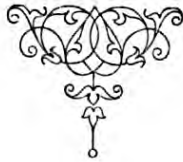
In Nachtgrau'n und Helle,  
In Heil und in Unheil,  
In ewigem Wandel  
Kreiset die Welt.

An den Grenzen der Erdwelt  
Ruh'n gebunden die wilden  
Gewalten der Tiefe,  
Hervorzubrechen  
Ewig gewillt.

Doch ihnen entgegen,  
Im Bund mit den Hütern  
Der ewigen Helle,  
Halten des Lichtsohns

Geschlechter in Treue  
Den leuchtenden Schild:

Ewig erliegend,  
Und ewig siegend —  
Ewig ringend,  
Bis sie ruhen vom Kampf,  
Von den Lasten der Irrsal,  
Von der Lockung des Irrscheins —  
Bis sie ruh'n, wo dem Urlicht  
Sich gattet die Arnacht,  
In der Stille des Allseins  
Auf ewig erlöst.



Druck von J. F. Richter in Hamburg.













